MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

527 (11.11.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-371328

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 18, N 6 Friedrichsr. 4, F 6 Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Sa Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 70 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Freitag, 11. November 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 527

Englische Zugeständnisse an Deutschland?

Die Rede des englischen Außenministers wird in Berlin als weitgehende Anerkennung der deutschen Abrüstungsthese bezeichnet

England und Ostlocarno

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 11. Nov.

Die Rede des englischen Außenministers Sir John Simon hat, wie wir hören, in Berliner maßgebenden Kreisen eine günstige Aufnahme gefunden. Man hebt insbesondere den erfreulichen Gegensatz hervor, in dem Ton und Inhalt der Ausführungen zu der englischen Antwort auf die deutsche Gleichberechtigungsnote stehen. Andererseits bedauert man es, daß Simon sich nach dem Beispiel Herriots starke Zurückhaltung in der Bekanntgabe der Einzelheiten der englischen Vorschläge auferlegt. Dennoch biete die Rede doch sehr viel Positives und Neues.

Ein großer Fortschritt liege darin, daß Simon die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgenommen habe.

Daß er sie nicht hundertprozentig vertreten würde, war wohl anzunehmen. Jedenfalls aber komme Simon der deutschen Auffassung sehr wesentlich weiter entgegen, als das jemals in früheren Auslassungen oder Verhandlungen der Fall gewesen ist.

Daß durch Simon grundsätzlich die Revisionsbedürftigkeit des Teils 5 des Versailler Vertrages anerkannt wird, ist gleichfalls als Aktivum zu verbuchen.

Bemerkenswert ist ferner, daß Simon auf die französischen Sicherheitsprobleme nicht eingegangen ist. Zu dem Verlangen Simons, daß Deutschland sich zur Unterzeichnung einer Art Nichtangriffspakt bereit finde, wird an Berliner zuständiger Stelle bemerkt, daß man sich im Augenblick natürlich nicht ohne weiteres festlegen könne. Die Reichsregierung wünsche den Weg der friedlichen Verständigung zu verfolgen, dies habe der Reichskanzler ja in seiner Rede am Dienstag ausdrücklich betont.

Auf eine Bestätigung des status quo oder ein Ostlocarno werde und könne sich die Regierung natürlich nicht einlassen, ebenso wenig auf irgend welche Bestimmungen, die die Möglichkeit einer friedlichen Revision der Grenzen verhindere.

Offen geblieben ist auch nach der Rede Simons noch immer die Frage, ob die Konvention, die man in Genf abschließen will, auch in allen Teilen für Deutschland gilt oder etwa Deutschland eine Sonderbehandlung zuteil werden soll. Die Klärung dieser Frage ist aber nach wie vor entscheidend für die Rückkehr Deutschlands in den Genfer Abrüstungsausschuß. Die englische Presse versucht, die Rede Simons so auszulegen, als ob England jetzt die deutsche Gleichberechtigung anerkannt habe und weist dann darauf hin, Herriot habe dies in seiner Rede auch getan, also bestehe kein Hindernis mehr für Deutschland, nach Genf zu gehen.

Demgegenüber muß zunächst einmal festgestellt werden, daß die Reden Herriots und Simons noch nicht eindeutig die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bedeuten. Der Herriot-Plan enthält kein Zugeständnis dieser Art. Deutschland will ganz klar wissen, ob die Genfer Abmachungen auch für Deutschland Geltung haben werden. Von der eindeutigen Beantwortung dieser Frage wird es abhängen, ob Deutschland wieder nach Genf geht. Ein Land allein kann uns die Gleichberechtigung nicht bringen. Dazu gehört die Beteiligung aller Mächte.

Sehr unklar sei auch der Passus, in welchem Sir John Simon als Bedingung für jede Abmachung über einen Rüstungsrückgang eine neue Friedenserklärung von Deutschland erwartet. Hier würden weitere Erklärungen folgen müssen, bevor man wisse, welche konkrete Form diese Versicherung des Friedenswillens seitens Deutschlands annehmen müsse, damit sie Regierung und öffentliche Meinung in England befriedige.

Der französische Plan

Drahtung unseres Pariser Vertreters

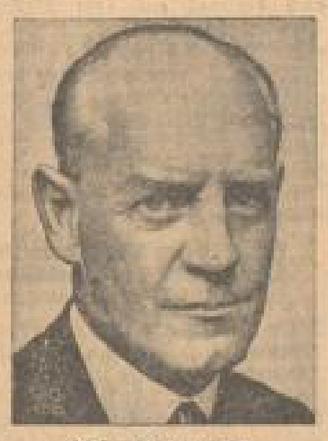
V Paris, 11. Nov.

In Kreisen, die der französischen Regierung nahestehen, wird versichert, daß der französische Konstruktionplan am nächsten Dienstag dem Büro der Abrüstungskonferenz unterbreitet und gleichzeitig in Paris und Genf veröffentlicht werden soll. Zur Zeit werde der Text vom Ministerpräsidenten und den drei Ministern für nationale Verteidigung noch einmal geprüft, um dann endgültig angenommen zu werden. Der französische Plan wird die Form eines Memorandums tragen und etwa zehn Schreibmaschinenseiten umfassen. Als seine Schöpfer zeichnen die Sachverständigen der französischen Abrüstungsdelegation, Massigli, Oberst Lucien, Kommandant de Leuze und Jean Paul-Boncour. „Petit Parisien" glaubt, daß der Plan in seiner letzten Form gleiche Bestimmungen in der Abrüstungsfrage, nicht aber numerische Gleichheit vorsieht.

Köpfe vom Tage

Heinrich Graf von Bernstorff, deutscher Botschafter in Washington während des Weltkriegs, wird in diesen Tagen 70 Jahre alt.

Julius Gömbös, Ungarns Ministerpräsident, hatte bei seinem Besuch in Rom eingehende Unterredungen mit Mussolini.



John Galsworthy, der berühmte englische Dichter, erhielt jetzt den literarischen Nobelpreis.

Aussprache Papen-Braun

Der Kanzler verhandelte mit dem Ministerpräsidenten über die Preußenfrage

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 11. Nov.

Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsregierung über die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern vor dem Abschluß der Sondierungen keine Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Die Fühlungnahme soll in zwangloser Form vor sich gehen. Ueber das Ergebnis wird vermutlich Ende der nächsten Woche ein amtliches Kommuniqué unterrichten. Ein Berliner Blatt will wissen, daß Reichskanzler von Papen die Führer einer Reihe von Parteien bereits gestern abend zu den Besprechungen eingeladen habe. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Nachricht falsch. Der Kanzler hat bisher noch niemand eingeladen. Es ist zu erwarten, daß die ersten Besprechungen am Sonntag stattfinden und daß sie am Dienstag nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Dresden fortgesetzt werden.

Heute vormittag hatte der Kanzler eine Aussprache mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun, die den Zweck hatte, einen Modus für ein reibungsloses Funktionieren der beiden Regierungen festzulegen und zu einer Einigung über die Auslegung des Leipziger Urteils zu kommen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Ueber den Inhalt der Besprechung wird offiziell nichts bekanntgegeben. Die Aussprache wird in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Deutschland und der Herriot-Plan

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 11. Nov.

Die französische Zeitung „L'Ordre" veröffentlicht ein Schriftstück der Reichsregierung, das angeblich für den Dienstgebrauch und zur Orientierung gewisser Persönlichkeiten bestimmt ist, und den Standpunkt der deutschen Regierung zum französischen Konstruktionplan darstellen soll, wie er auch in der Antwortnote des Deutschen Reiches zum Ausdruck kommen wird. Das schwerindustrielle Blatt erklärt einleitend, es habe sich den Text dieses hochbedeutungsvollen Schriftstücks verschaffen können. Es habe folgenden Inhalt:

Abrüstung

Man kann nicht die Fragen der deutschen Rechtsgleichheit endgültig lösen, indem man die Behauptung von dem Wiederaufrüstungswillen Deutschlands aufstellt. Alle Völker haben das gleiche Recht auf Sicherheit und auf Selbstverteidigung. Man kann nicht zwei verschiedene Maßnahmen in Anwendung bringen. Wenn die Tatsache, daß Deutschland sich Verteidigungswaffen schafft, eine Aufrüstung darstellt, so bedeutet die Beibehaltung der gleichen Waffe durch Frankreich eine Abrüstungsverweigerung.

Wir fordern keine Sonderrechte, aber eine gleichmäßige Behandlung.

Wenn Frankreich versichert, daß die Herabsetzung der Militärdienstzeit eine Abrüstungsmaßnahme darstellt, so kann es nicht behaupten, daß die Herabsetzung der Dienstjahre der Reichswehr ausschließlich auf eine Verdoppelung ihrer Effektivstärke abzielt. Wenn Frankreich weiter darauf besteht, die Reichswehr als eine reine Offensivorganisation hinzustellen, so unterläßt man es in diesem Zusammenhang vollständig, zu erwähnen, daß die Reichswehr nicht durch Deutschland geschaffen, sondern von den Alliierten im Versailler Vertrag vorgeschlagen wurde. Das Gleiche gilt für die Miliz.

Deutschland verlangt nur eine Defensivarmee

demokratischen Charakters. Immer hat es im Rahmen der Konvention bleiben wollen, die die Abrüstungskonferenz schaffen sollte. Nichts lag Deutschland ferner als der Gedanke an einen Rüstungswettlauf mit Frankreich. Die Erklärungen Herriots lassen zahlreiche Fehler und Mißverständnisse erkennen, die zu vermeiden gewesen wären, wenn die französische Regierung nicht die direkten Verhandlungen mit Deutschland und die Vierer-Konferenz in London verweigert hätte.

Deutschland lehnt eine Kontrolle nicht ab.

Diese Kontrolle muß aber international sein und von der Bedingung ausgehen, daß für alle Staaten gleichmäßige Verpflichtungen bestehen und daß die gleichen Gegenstände der Kontrolle unterworfen sind. Der zweite Teil des angeblichen deutschen Dokuments befaßt sich mit der

Sicherheit

Es soll darin u. a. heißen: Herriot hat mit seinen Vorschlägen Verhandlungsmöglichkeiten geboten, und Deutschland muß dies mit Genugtuung feststellen. Gegen die Schaffung eines internationalen Polizeikorps und gegen die Anwendung von Sanktionen ist nichts einzuwenden. Bezüglich der Schiedsgerichtsbarkeit stellt Deutschland fest, daß es als erste Großmacht die obligatorische Klausel des internationalen Haager Schiedsgerichtshofes unterzeichnet hat.

Die Note schließt zusammenfassend mit der Feststellung, daß die Vorschläge Herriots in einem viel weiteren Rahmen als alle bisherigen Vorschläge den Bedürfnissen anderer Staaten Rechnung trage.

Das Angebot, über die französischen Vorschläge zu verhandeln, erlaube die Möglichkeit eine Verständigung ins Auge zu fassen. Diese werde wahrscheinlich nicht zur sofortigen Inkraftsetzung des französischen Plans führen, aber das Terrain für vorbereitende Arbeiten säubern.

*

Angesichts der Quelle dieses angeblichen deutschen Schriftstücks ist es gut, die Veröffentlichung mit größter Skepsis aufzunehmen. „L'Ordre" ist ein deutschfeindliches Blatt der französischen Rüstungsindustrie und stets bemüht gewesen, alle Versuche einer deutsch-französischen Verständigung zu hintertreiben.

Gold- und Schuldenproblem

Von Dr. Bernhard Kempner

Der Finanzausschuß der Völkerbunds-Kommission zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat seine Arbeiten beendet. Ohne der Weltwirtschaftskonferenz selbst vorgreifen zu wollen, schlägt die Finanzkommission die Rückkehr zum Goldstandard in der ganzen Welt vor als eines der wesentlichen Mittel, um den in seiner Wirksamkeit während der Krise unterbrochenen Blutkreislauf der Weltwirtschaft wieder in Gang zu bringen. Der Finanzausschuß sieht sehr wohl, daß die internationale Finanzkrise nicht gesondert von der internationalen Wirtschaftskrise behoben werden könne. Er unterscheidet sich damit grundlegend von Gedankengängen verschiedener Finanzmänner, die der Weltkrise im wesentlichen mit finanztechnischen Maßnahmen beikommen wollen. Dennoch sind die Voraussetzungen, die die Finanzkommission für die Rückkehr zu einem gemeinsamen internationalen Goldstandard für notwendig hält, noch viel zu vage und greifen jedenfalls nicht genügend bis zu den Wurzeln der Weltkrise. Die Finanzkommission hat z. B. die Tatsache nicht genügend gewürdigt, daß ein Abgehen vom Goldstandard für viele Staaten heute zu einer wirtschaftlichen Konkurrenzmaßnahme geworden ist, um anderen Völkern [illegible] Waren-Dumping auszuüben. Der [illegible]weis dafür sind die Bestrebungen, die sich in der südafrikanischen Union bemerkbar machen, und die darauf abzielen, auch die südafrikanische Union vom Goldstandard zu lösen, obwohl die Union ja der erste Goldproduzent der Welt ist und eine Erhöhung der südafrikanischen Goldproduktion eine reine Lohnfrage und eine Frage der Zweckmäßigkeitspolitik der Minengesellschaften darstellt. Solange aber jedes Land in der Lage ist, seiner Wirtschaft eine momentan wirksame inflationistische Kampferspritze zu geben, solange kann der Prozeß der Krisenselbstheilung nicht vor sich gehen.

Gewiß hat man in Genf auch von der Notwendigkeit der Unabhängigkeit der verschiedenen nationalen Notenbanken gesprochen und eine Internationalisierung dieser Institute vorgeschlagen, aber es möchte scheinen, daß diese Erörterungen mehr theoretischer Art sind, da die großen Völker sich kaum auf die Dauer die Internationalisierung ihrer Notenbanken gefallen lassen würden. Diese Banken würden ja dann auf die Bevölkerung jedes einzelnen Landes gewissermaßen wie Zwingburgen des internationalen Kapitals wirken und die revolutionären Tendenzen in jedem Lande sehr zum Schaden einer ruhigen Wirtschaftsentwicklung in außerordentlich starkem Maße verstärken. Derartige Empfehlungen müssen also genau so Theorie bleiben, wie die Empfehlungen zu allgemeinem Abbau der Zollmauern, wie die Empfehlungen, daß jedes Land bestrebt sein solle, sein Staatsbudget ins Gleichgewicht zu bringen, und wie die Empfehlungen auf Herabsetzung der statutarisch festgelegten Golddeckung.

Der Urgrund der Krise liegt doch in der ungeheuren Strukturwandlung der Nachkriegswirtschaft, die aus Schuldnerländern Gläubigerländer, aus Agrarstaaten industrielle Staaten gemacht, und jedes einzelne Land dazu verführt hat, den den wirtschaftlichen Tatsachen zuwiderlaufenden Zustand durch künstliche Mittel aufrechtzuerhalten. Es wäre schon viel gewonnen, wenn es der Weltwirtschaftskonferenz gelingt, durch klare Herausarbeitung dieser Tatsachen einer Verschlimmerung vorzubeugen und so wenigstens eine weitere Industrialisierung der Rohstoffländer zu verhindern und gleichzeitig das Problem der internationalen Verschuldung auf einen Stand zurückzuführen, der eine Abwicklung dieser Verschuldung überhaupt ermöglicht. Wenn man z. B. bedenkt, daß die internationale Verschuldung Südamerikas mit 45 Milliarden Goldmark bereits so groß ist, daß ihre Verzinsung hinter dem Betrag der Ausfuhr der südamerikanischen Republiken zurückbleibt, so erkennt man, daß nur durch radikale Eingriffe eine Gesundung der Verhältnisse dieses ganzen Kontinents geschaffen werden kann.

Es muß sich also international ein ähnlicher Vorgang vollziehen, wie er der deutschen Aufwertungsgesetzgebung zugrunde lag, nur daß es sich hier bei der Aufwertungsgesetzgebung darum handelte, daß der Gläubiger durch die unglückselige Formulierung

MARCHIVUM

„Mark gleich Mark" zu unrecht geschädigt war, während heute der Gläubiger in wirtschaftlich untragbarer Weise bevorzugt wird. Die Lösung des Schuldenproblems muß dem Problem einer Rückkehr zum Goldstandard notwendig vorangehen, denn die Zahlungsbilanz eines jeden Landes hängt von der Lösung dieser Frage entscheidend ab. Letzten Endes ist ja eine Devisenzwangswirtschaft auch als eine Abkehr vom Goldstandard aufzufassen, nur mit dem Unterschied, daß bei der Devisenzwangswirtschaft der Kurs der Währung als Papierwährung mehr oder minder aufrechterhalten wird.

Wenn also Devisenzwangswirtschaft, Goldstandard und Schuldenregelung sachlich zusammengehören, so ist doch darauf hinzuweisen, daß ein Abfackenlassen des Wechselkurses, das was die Engländer unter dem „Finden des natürlichen Niveaus" verstehen, als eine Maßnahme zu betrachten ist, die dem selbsttätigen Mechanismus des Konkurrenz- und Ausleseprinzips unseres Wirtschaftssystems zuwiderläuft. Es muß klar herausgearbeitet werden, daß die Devisenzwangswirtschaft dem im Interesse der Welt richtigeren Ausweg aus einer Situation unausgeglichener Zahlungsbilanz darstellt, und daß die Stabilität der Weltwährungen aufrechterhalten werden muß, selbst wenn dadurch vorübergehend weitgehendes Einfrieren von Krediten eintritt.

Das Beispiel Englands, dessen Industrie seit dem Verlassen des Goldstandards die typischen Fehlinvestitionen vorgenommen hat, die mit dem Sinken der Landeswährung notwendig verknüpft sind, sollte schon zeigen, wie notwendig eine Währungsstabilisierung in der ganzen Welt ist, um der Gefahr neuer Fehlinvestitionen und der damit verbundenen weiteren Verschärfung der Weltkrise vorzubeugen. Gewiß ist die kapitalistische Wirtschaft imstande, die Welt durch ihre eigene Gesetzlichkeit aus der Krise herauszuführen, aber sie kann das nur tun, wenn auch die Voraussetzungen kapitalistischer Wirtschaft vorhanden sind. Und von diesen Voraussetzungen ist die Währungsstabilität und die Verhinderung und Rückbildung unwirtschaftlicher industrieller Organisation mit die wichtigste.

Allgemeines Hypothekenmoratorium?

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 11. Nov.

Wie die „Berliner Börsenzeitung" meldet, soll das Reichskabinett eine Notverordnung beschlossen haben, die ein generelles Moratorium für alle Hypotheken mit Ausnahme der Aufwertungshypotheken bis zum 1. April 1934 ausspricht. Damit würde also die bisher nur für die Landwirtschaft bestehende generelle Kapitalsstundung auch auf alle anderen Hypotheken ausgedehnt werden. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich bei der Veröffentlichung um einen Entwurf, der dem Kabinett aber noch nicht vorgelegen hat und dessen Inhalt daher noch einer Abänderung unterliegen kann.

Britische Schuldennote an USA

Drahtung unsr. Londoner Vertreters

[London, 11. Nov.

Der englische Botschafter in Washington hat gestern dem Staatssekretär Stimson eine Note über die Kriegsschuldenfrage übergeben. Der Inhalt des Schriftstückes wird amtlich zunächst nicht bekanntgegeben, doch verlautet, daß die englische Regierung lediglich um vorläufigen Aufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate von etwa 30 Millionen Papierpfund ersucht habe. Von einer Zahlungseinstellung ist keine Rede, ebensowenig wird die Streichung oder Revision der Schuldenabkommen in diesem Stadium verlangt. England scheint lediglich darauf hingewiesen zu haben, daß die Abmachungen von Lausanne sowie die Lage des Welthandels die Ausführung der englischen Zahlungsverpflichtung außerordentlich erschwert habe. Es wird daher vorgeschlagen, sobald als zweckmäßig Verhandlungen über die Schuldenfrage aufzurollen und bis zur Neuregelung das bestehende Moratorium zu verlängern.

1000 Opfer eines Orkans

Auf Kuba wurden durch Orkan und Springflut 1000 Menschen getötet

Meldung des Wolff-Büros

— Newyork, 11. Nov.

Kuba wurde von einer riesigen Orkan- und Springflut-Katastrophe heimgesucht, bei der mehr als 1000 Menschen das Leben eingebüßt haben. Besonders stark ist die Provinz Puerto Principe heimgesucht worden, wo namentlich die Städte Santa Cruz del Sud und Camagney verwüstet wurden. Da die Santa Cruz schützenden Dämme brachen, ergossen sich die Fluten in die Stadt. Glücklicherweise gelang es den meisten Einwohnern, sich in Sicherheit zu bringen. Im Hafen sind viele Schiffe gesunken. Größer als in Santa Cruz ist die Zahl der Toten in Camagney. Der Sachschaden ist in beiden Städten bedeutend. Viele Häuser bilden nur noch einen Trümmerhaufen. Die Verbindungen sind unterbrochen.

Nach weiteren Meldungen aus Santa Cruz sind die meisten Menschen der durch den Orkan hervorgerufenen Springflut zum Opfer gefallen. Im Inneren der Insel haben Dutzende von Städten durch den Orkan schwer gelitten. Weite Anbauflächen wurden zerstört. Die gesundheitlichen Verhältnisse lassen alles zu wünschen übrig. Die Behörden haben angeordnet, daß die Toten zu verbrennen sind.

Zwei Opfer eines Autounglücks

Meldung des Wolffbüros

— Greiz, 11. Nov.

Beim Einbiegen in die Greiz-Zeulenroderstraße fuhr ein Leipziger Lieferkraftwagen infolge Versagens der Bremse gegen das Gebäude einer Gastwirtschaft und geriet durch die Explosion des Benzintanks in Brand. Das Auto und ein in der Nähe stehender Personenkraftwagen verbrannten vollkommen. Der Führer des verunglückten Autos wurde tot geborgen, der Beifahrer erlag seinen schweren Brandwunden im Krankenhaus.

Wolfgang von Gronaus Weltflug

Der Weltflieger Wolfgang v. Gronau ist nach einer beispiellos kühnen Luftreise um den Erdball wieder zu Hause. Er hat trotz seiner jungen Jahre bereits Taten vollbracht, die aus der Geschichte des Flugwesens nicht wegzudenken sind. Er hatte auch diesmal auf dem Weltrundflug ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Auch vor einem gefährlichen Absturz ins Meer — in der indischen See — wurde er nicht bewahrt. Aber seine große Energie und Geistesgegenwart und nicht zuletzt sein Fliegerglück standen ihm zur Seite. Alle guten Dinge geschehen trotzdem: Gronau ließ sich von den widrigsten Zufällen nicht einschüchtern. Er führte den Rundflug um die Erde durch. Es ist seine dritte außerordentliche Leistung.

Im Sommer 1930 überquerte er den atlantischen Ozean in ostwestlicher Richtung und landete dabei programmgemäß in Newyork.

Diese Tat gelang ihm als ersten. Denn seine berühmten Vorgänger im Ostwestflug, Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice mußten ja auf Greenly-Island notlanden. Ihr Flugzeug, die „Bremen", trug dabei so schwere Beschädigungen davon, daß ein Wiederaufstieg trotz mehrfacher Versuche nicht möglich war. Bekannt ist ja der schlaue Trick, mit dem v. Gronau damals die bürokratischen Fesseln sprengte, um seinen Ozeanflug überhaupt möglich zu machen. Offiziell flog er zunächst nur nach Island. Weiter zu fliegen war ihm von seiner Behörde nicht gestattet. In Island aber gab Gronau dem Kommandanten des Vermessungsschiffes „Meteor", das die Flugsicherung übernommen hatte, einen Brief mit dem Bemerken, ihn erst eine Stunde nach dem Abflug zu öffnen und seinen Inhalt nach Deutschland zu funken. Gronau startete. Nach einer Stunde erfuhr der Kommandant und die Welt aus dem Brief, daß der Flieger nicht den Kurs auf die Heimat, sondern gen Amerika eingeschlagen hatte. Es blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Es war aber gar kein böses Spiel. Der Erfolg gab ihm recht.

Gronaus Flug um die Erde ist nicht ohne Vorgang.

Der erste Mann, der rund um die Erde flog — man schrieb 1924 — war Lowell Schmidt. Er hat Nachahmer gefunden. Im August 1927 haben S. Brock und Edwards F. Schlee einen Flug um die Erde unternommen, wobei es ihnen vor allem darauf ankam, den Rekord des Amerikaners Pevans von 26 Tagen zu brechen. Es war eben noch die Pionierzeit der „Rekorde". Im Juli 1931 gelang es den amerikanischen Fliegern Post und Gatty, in 8 Tagen 15 Stunden und 51 Minuten um die Erde zu fliegen. „Graf Zeppelin" hat bekanntlich im Sommer zu seiner Weltfahrt 20 Tage und 4 Stunden gebraucht. Selbstverständlich sind in diesen Zahlen die unvermeidlichen Zwischenlandungen nicht einberechnet. v. Gronau wollte diesmal keinen Schnelligkeitsrekord aufstellen, sondern einen Studienflug unternehmen. Es kam ihm in erster Linie auf die

Flugsicherheit und auf Erfahrungen

an, die später praktisch ausgewertet werden sollen. In dem Grönland-„Wal" erhielt er von den Dornier-Werken ein Meisterwerk der Konstruktion mit noch größerer Schnelligkeit, Steigleistung, Zuladung, noch besseren Flugeigenschaften und Seetüchtigkeit als bisher. Und auserwählte Begleiter nahm er mit: Gert v. Roth als Stellvertreter, Fritz Albrecht als Funkmeister und Franz Hack als Bordmonteur. Hier

der Weg dieser abenteuerlichen Weltfahrt:

Am 22. Juli 1932 Start auf der Insel Sylt mit hochbelasteter Maschine. Fahrt nach Island, 1800 Kilometer, in einem Zug. Es gelang in 9 Stunden. Nach zwei Tagen weiter: Grönland. Am 30. Juli, auf einer anderen Route als bei den früheren Flügen, nach Cartwright auf Labrador. Amerika war erreicht. Am 27. Juli nach Montreal in Kanada (1600 Kilometer). Auf dem St. Clair-See wurde die Maschine überholt, während die Besatzung Gast bei Henry Ford war. Von hier nach Chikago, wo der Michigan-See vorzügliche Landungsmöglichkeit bot. Am 6. August Milwaukee, hierauf Winnipeg, und von hier, die großen Seen im Rücken lassend, der große Ueberlandflug über die 3000 Meter hohen Gebirgsketten. Es war die schwierigste Strecke für die Weltflieger. In Prince Rupert wurde der Stille Ozean erreicht. Dann, am 28. August beginnend, der große Sprung über die Aleuten und Kurilen nach Japan. Die Ueberquerung der Behringstraße hatte sieben Stunden gedauert. Die nächsten Etappen waren Tokio, Schanghai und Hongkong, Manila (durch das gefürchtete Taifungebiet). Am 6. Oktober Batavia. Hier drahtloses Gespräch auf der Kurzwelle mit der deutschen Heimat. Zwischen Batavia und Rangoon das scheußliche Sturmunglück mit Abschleppung durch einen Dampfer. Der Rest der Fahrt ein Triumphzug über Colombo, Bombay, Karachi, Bender Abbas (Persischer Golf), Bagdad, Cypern, Athen, Rom, Genua, — Bodensee. Auf dem Schwabenmeer haben gestern die deutschen Landsleute ihren Gronau mit Lorbeerkränzen empfangen. Er und seine braven Mitarbeiter haben sie wahrlich verdient.

Wolfgang von Gronau

Von links nach rechts: Hack, Albrecht, von Roth, ein Halloffizier und Gronau.

Barcelona als Zeppelin-Luftschiffhafen

Meldung des Wolff-Büros

— Barcelona, 11. Nov.

Dr. Eckener und Kapitän Lehmann besuchen dieser Tage Barcelona. Dr. Eckener erklärte im Gespräch mit Luftfahrtsachverständigen, er würde es lebhaft begrüßen, wenn man in Barcelona Zeppeline bauen könnte. Barcelona wäre ein prächtiger Startplatz für Zeppeline nach Südamerika. Ein Zeppelin mit 50 Fahrgästen und einigen Tonnen Fracht würde die Strecke Barcelona—Pernambuco in 80 Stunden zurücklegen. Der Luftschiffverkehr ließe sich viel regelmäßiger durchführen als der gewöhnliche Schiffsverkehr. Gewiß seien die Fahrpreise höher, aber dafür sei auch die Geschwindigkeit viel größer. Ideal wäre es, wenn man als Start- und Landeplatz für die Wintermonate Barcelona benutzen könnte, während Friedrichshafen für die Sommermonate in Betracht käme.

Gefängnisrevolte in Bielefeld

Meldung des Wolffbüros

— Bielefeld, 11. Nov.

Unter den im Bielefelder Gerichtsgefängnis untergebrachten Festungsgefangenen kam es gestern nachmittag zu einer Revolte, nachdem ein Teil der Gefangenen bereits am Mittwoch in den Hungerstreik getreten war. Der Streik richtete sich gegen die verschärften Bestimmungen des Strafvollzuges bei der Festungshaft. Unter Anführung des früheren Leutnants Scheringer kam es im Gemeinschaftsraum zu Lärmszenen. Die Gefangenen zertrümmerten das Mobiliar und warfen ihr Eßgeschirr auf die Straße. Vor dem Gefängnis rottete sich eine große Menschenmenge zusammen, die die lärmenden Demonstrationen der Gefängnisinsassen mit erregten Zurufen begleitete. Auch in den Zellen wurde das Mobiliar zertrümmert und das Bettzeug zerrissen und durch die Lücken auf den Korridor geworfen. Die Beamten der Gefängnisverwaltung hatten gegen die Lärmenden einen schweren Stand. Sie vermochten aber die Revolte ohne Unterstützung der Polizei niederzuschlagen.

Londoner Skizzenbuch

(Von unserem Vertreter in England)

Deutsche Häuser in England

In London hat sich in Verbindung mit englischem Kapital eine deutsche Siedelungsgesellschaft niedergelassen. Die Firma, deren Stammhaus in Hamburg ist, hat bereits einige Grundstücke in der Innenstadt erworben, darunter ein ehemaliges preußisches Gesandtschaftsgebäude. Anstelle der bestehenden Häuser sollen dort achteckige Büro- und Wohnblocks errichtet werden. Außerdem liegt ein Plan vor für den Bau von zweihundertfünfzig Arbeiterhäusern in einem Londoner Vorort in der Art, wie sie in den neuen Hamburger Vorstadtsiedelungen errichtet worden sind, die die Bewunderung vieler englischer Besucher gefunden haben. Der Prinz von Wales hat diese Siedlungen bei seinem kürzlichen Besuch in Hamburg besichtigt und sich begeistert darüber ausgesprochen. Sein Urteil dürfte dazu beigetragen haben, die Niederlassung des deutschen Unternehmens in London zu ermöglichen.

In den letzten Jahren ist in London ungeheuer viel gebaut worden. Meilenweit hat sich das Weichbild der Stadt ins Land hinein erweitert. Die neuen Wohnsiedelungen bestehen jedoch fast ausschließlich aus kleinen Zweifamilienhäusern im Stil der englischen Gartenstädte aus der Vorkriegszeit. Sie sind daher entweder zu teuer oder erreichen die notwendige Billigkeit durch Einschränkung im Material. Eine städtebauliche Blutzufuhr aus Deutschland kann daher für das künftige Gesicht Londons ebenso entscheidend werden, wie vor dem Kriege der Einfluß der englischen Villenstädte auf die deutsche Bautätigkeit.

Aus dem Geschäftsleben

Ein Vorgang, ganz aus dem englischen Alltagsleben gegriffen: Eine junge Amerikanerin kommt zu Besuch nach England. Ihre Gastgeber gehören zu der besten Londoner Gesellschaft. Also wird das junge Mädchen zum Empfang bei Hofe befohlen. Dazu braucht man ein Hofkleid und einen Blumenstrauß. Am Tage des großen Ereignisses ist alles fertig — aber in der Aufregung hat man den Strauß vergessen. Schnell ein paar Blumen! Ein Bote geht ab zu einer großen Gärtnerei in Mayfair. Bestellung wird sofort ausgeführt; über den Preis spricht in so vornehmen Kreisen niemand. Der Strauß wird geliefert: aber das Gebilde ist riesengroß und zu schwer, als daß ein normal gebautes junges Mädchen es tragen könnte. Es wird aufgemacht. Der Strauß besteht außer aus den Blumen, von denen einige zerquetscht sind, aus einer Art Zaundraht und einem großen Stück Holz. Unbrauchbar! Die Zofe kauft schnell einen anderen Strauß im nächsten Blumenladen. Zehn Tage später gibt man dem Gärtner Mitteilung von seiner Straußruine. Vier Monate danach kommt die Rechnung: 12 Rosen, 12 Nelken und Wicken... macht zusammen 8 Guineas. Gleich 190 ℳ. In Mayfair spricht man nicht gern von Geld, aber das ist zu unverschämt. Das findet auch der Richter, an den man sich nach langem Zank wendet. Die Rechnung wird gewaltsam auf 25 ℳ heruntergedrückt. Ferner 100 ℳ Geldstrafe und Gerichtskosten für den Gärtner. Auch Amerika ist, so scheint es, nicht mehr das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Stadtväter in Schwierigkeiten

Ein englischer Bürgermeister in Amt und Würden ist eine gewichtige Erscheinung. Er trägt einen pelzverbrämten Mantel über seinem Amtskleid und eine große, goldene Kette. Auf dem Kopf hat er einen ungeheuren Federhut mit Pelzbesatz. Das gibt ihm das Aussehen von drei Stadträten zusammen. In diesem Prunkkostüm wohnt der Bürgermeister von Sevenoaks einem Schwimmfest der Schüler dieses Londoner Bezirks bei. Nach der feierlichen Eröffnung und langen Reden führt ein Schwimmchampion seine Kunst vor. Plötzlich verlassen den Schwimmer die Kräfte und er droht zu ertrinken. Kurz entschlossen wirft der Bürgermeister seine schwere Robe ab, gibt die Amtskette und den Hut dem Stadtkämmerer und springt ins Wasser. Es gelingt ihm, den Ertrinkenden rechtzeitig ans Land zu bringen. Triefend steigt der tüchtige Stadtvater unter dem Jubel der Zuschauer aus dem Wasser und verschwindet scheinbar, eingehüllt in seine Pelzrobe, die ihm gute Dienste als Bademantel leistet.

Weniger Beifall hatten der Bürgermeister und die Stadträte von Lancaster, die nicht verhütet hatten, daß das Wasser des Flusses, der durch die Stadt fließt, verunreinigt wurde. Man belegte die lässigen Stadtväter auf Drängen des Verschönerungsvereins mit 5 Mark Geldstrafe. Recht wenig, wenn man hört, daß die Klärung des Flusses etwa 900 000 Mark kosten wird.

Lachende Erben

Im reichen England sind unerwartete Erbschaften auch heute noch an der Tagesordnung. Vor einigen Jahren ereignete es sich in der Stadt Cardiff, daß eine alte Dame verzweifelt auf dem Bahnhof stand und nicht nach Hause zurückkehren konnte, weil ihr die Handtasche mit dem Fahrgeld abhanden gekommen war. Eine junge Verkäuferin, Miß Jean Dawes, beobachtete den Vorfall und lieh der Fremden zehn Schillinge zur Heimfahrt. Das Geld wurde ihr umgehend zurückerstattet und Miß Dawes vergaß die Begegnung. Vor einigen Wochen erhielt sie den Brief eines Rechtsanwalts, der ihr mitteilte, daß die alte Dame gestorben sei. Sie hatte ihre junge Wohltäterin vom Bahnhof nicht vergessen können und vermachte ihr die Summe von dreitausend Pfund, etwa 45 000 Mark, weil sie der einzige wirklich uneigennützige Mensch sei, den sie in ihrem Leben getroffen habe.

Ein Landhaus und 150 000 Mark in bar erbte ein Kammerdiener von seinem verstorbenen Herrn. Mr. MacAllister, ein junger Mann von achtundzwanzig Jahren, war dreizehn Jahre lang in seiner Stellung gewesen. Er begleitete seinen Herrn auf seinen Reisen um die ganze Welt, bediente ihn und pflegte ihn während seiner letzten Krankheit Tag und Nacht. Die Schwester des Kammerdieners, die als Wirtschafterin im gleichen Hause arbeitete, erhielt ein Vermögen von 45 000 Mark und wertvollen Schmuck.

Nicht weniger als die genannten reichen Erben werden sich die Freunde von John Harding gefreut haben, der vor einiger Zeit in Australien gestorben ist. Harding, ein alter Seemann, hinterließ nur fünf Pfund. Er bestimmte in seinem letzten Willen, daß seine Freunde, die ihn zum Kirchhof bringen würden, seinen Sarg auf einen Karren setzen und durch die Stadt fahren sollten. Das Geld war aber dazu bestimmt, daß man unterwegs an seiner alten Stammkneipe anhielt und es auf seine fröhliche Himmelfahrt vertrank. Währenddessen mußte der Tote vor der Türe auf seine Freunde warten.

⊙ **Kleistpreis 1932.** Der Vertrauensmann der Kleiststiftung für 1932, Intendant Erich Ziegel in Hamburg, hat den Preis dieses Jahres zu gleichen Teilen an Richard Billinger für sein Schauspiel „Rauhnacht" und an Else Lasker-Schüler für ihr dichterisches Lebenswerk gegeben. Ferner hat Erich Ziegel „ehrenvolle Erwähnungen" zuerkannt an: 1. Walter Bauer, 2. Anna Gmeyner für ihr Volksstück „Automatenbüfett".

⊙ **Deutschlands Kulturentwicklung im Weltkrieg.** Um Deutschlands Kulturentwicklung während des Weltkrieges einer eingehenden wissenschaftlichen Forschung zu unterwerfen, ist das Arbeitsprogramm des Reichsarchivs in Potsdam durch die Angliederung einer Arbeitsgemeinschaft für Kulturgeschichte erweitert worden. Eine Reihe von Veröffentlichungen, die eine Art von Gegenstück zu dem militärischen Weltkriegswerk bilden sollen, sind in Angriff genommen. In erster Linie werden die karitative Tätigkeit aller Religionsgemeinschaften, die Organisation der Fürsorge für Angehörige der Kriegsteilnehmer, die Verwaltung der künstlerischen und wissenschaftlichen Schätze in den besetzten Gebieten, die kulturellen Leistungen von Ober-Ost und das Kriegsgefangenenwesen behandelt werden. Zum Leiter der neuen Abteilung ist der Oberarchivrat Prof. Dr. Veit Valentin berufen worden. Die über das Programm entscheidende Sitzung der historischen Kommission, die dem Reichsarchiv übergeordnet ist und zu deren Mitglieder Historiker wie Meinecke und Oncken zählen, findet am 12. November statt.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Wo steht die Sowjet-Union?

Das Mitglied der May-Gruppe, Regierungsbaumeister Walter Schulz, das etwa zwei Jahre an dem architektonischen Aufbau in Sowjetrußland mitarbeitete und im Juni dieses Jahres über seine Erfahrungen als Architekt berichtete, sprach gestern abend im sehr gutbesuchten Hansasaal der Harmonie über die allgemeine Situation dieses immer noch voller Rätsel steckenden Volkes. Wie auch beim ersten Vortrag bemühte sich der Redner größter Objektivität, wobei er vor allem den Satz voranstellte, daß infolge der primitiven Grundgegebenheiten der deutsche Maßstab nicht angelegt werden könne. Muß man sich doch immer Verhältniszahlen vorhalten, z. B. Bevölkerungsdichte: In den westlichen, an Europa grenzenden Provinzen 18,8 Menschen auf den Quadratkilometer, im Innern 1,8, in Ostpreußen 42, im Ruhrgebiet 1000. Oder daß von den 164 Millionen Einwohnern 100 Millionen der Jugend angehören, daß ein jährlicher Geburtenüberschuß von 4,6 Millionen vorhanden ist, daß 65 Prozent der Studentenschaft aus dem Bauernstand kommen.

Kernpunkt ist die Hebung des Lebensstandards mit Hilfe der Technik,

Ziel das abgewandelte Leninwort: Räte macht plus Technik. 2 Millionen Parteiangehörige halten 164 Millionen im Zaum. Ob die Planwirtschaft zum Erfolg führt, kann nach der Entwicklung des ersten Fünfjahresplanes noch nicht entschieden werden. Von den Verbesserungen der Methode beim zweiten Plan sind andere Ergebnisse zu erwarten. Aber bis jetzt — namentlich im letzten Jahr — sind in der Industrieproduktion, Warenverteilung und Landwirtschaft ernste Kreislaufstörungen eingetreten. Eine Hungerkatastrophe liegt im Bereich der Möglichkeiten, in diesem Reich der „unbegrenzten Unmöglichkeiten".

Alle Dinge leiden unter dem Mangel an befähigtem und vorgebildetem Personal,

wozu bei der Inferiorität der Vollzugsorgane, die Furcht vor Verantwortung und Strafe ein Kleben am Buchstaben des Gesetzes, ein außerordentlich hemmender Bürokratismus kommt. Immerhin scheinen sich die Probleme von Persönlichkeit und Gemeinschaft allmählich zu klären, allerdings im Sinne des Sozialismus, der selbst beim Genie Einordnung in das System verlangt. Daß hierbei die menschliche Nachlässigkeit, Faulheit bekämpft, der Ehrgeiz ausgemerzt werden muß, ist begreiflich. Völlig ungelöst sind die Fragen der Ehe und der Familie. Die Trennung von Mutter und Kind hat sich als eine widernatürliche Theorie herausgestellt. Die Frau hat die errungene Freiheit mit der Unbefriedigtheit mütterlicher Instinkte bezahlt.

Alles, was an das Gefühlsmäßige, Irrationale grenzt, findet im sowjetistischen Kulturleben, das sich auf den Verstand gründet, keinen Raum. So ist auch für die abgeschaffte Religion kein Ersatz geboten worden. Diese Lücke wird aufgedeckt durch die Musik, die als stillschweigender Ersatz der Religion zugelassen ist. Aber keineswegs spielt man moderne Kompositionen, sondern liebt die Musik eines Beethoven, eines Tschaikowsky, die Klänge der romantischen und leidenschaftlichen Naturen. Das 20. Jahrhundert fordert aber eine höhere Kultur. Wie die Technik die wilden Naturkräfte bändigt, muß eine technische Kultur die individualistischen Leidenschaften der Menschen in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Man muß erkennen und zugeben, daß die Sowjetunion durch gewisse unbestreitbare Erfolge sich eine weltwirtschaftliche Stellung errungen hat, die im Hinblick auf das steigende Nationalgefühl das

Verhältnis Asien-Europa in den Kreis vordringlichster politischer Erwägungen zieht.

Es ist von größter Wichtigkeit, zu prüfen, welche Rolle hierbei Deutschland spielen wird, ein Problem, das der Hingabe aller Kräfte unseres Volkes bedarf.

Die Fülle des vom Redner aufgeworfenen Materials, das durch einzelne Beispiele und Erlebnisse belegt wurde, ließ eine eingehende Behandlung nicht zu. Aber man empfing den Eindruck, daß Regierungsbaumeister Walter Schulz mit offenen Augen durch dieses unendlich große Land gefahren ist, daß er seine Bedeutung erfaßt hat und uns auf kommende Dinge aufmerksam macht. In diesem Sinn können solche klare, objektive Vorträge nicht hoch genug gewertet werden. Der starke Beifall für die interessanten Ausführungen, dem Architekt Herm. Eich als Vertreter der veranstaltenden Vereine beredten Ausdruck lieh, war wohl berechtigt. —h—

* **Beleuchtungs-Kontrolle.** Bei einer gestern abend auf der Seckenheimer Landstraße durchgeführten Beleuchtungskontrolle der Kraftfahrzeuge wurden 12 Personenkraftwagen, 5 Lastkraftwagen und 3 Fahrräder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

* **Eisenbahnarbeiter schwer verunglückt.** Beim Umsetzen von Eisenbahnwagen mit einer Schiebebühne blieb im Hafengebiet ein Hilfsarbeiter aus der Rheinhäuserstraße mit dem rechten Fuß am Eisenbahngleis hängen. Hierbei wurde er von der Schiebebühne erfaßt. Im städt. Krankenhaus mußte der Fuß abgenommen werden.

* **Ausstellung „Hausfrau und Kleidung".** Die hauswirtschaftliche Ausstellung, die von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenorganisationen Mannheim in der Zeit vom 19. bis einschließlich 27. November in den Rhein-Neckar-Hallen veranstaltet wird, erfreut sich einer außerordentlich regen Beteiligung der Geschäftswelt. Fast sämtliche Plätze der großen Hallen sind vermietet.

25 Jahre Mannheimer Sängervereinigung

Ein Vierteljahrhundert eifrigster Pflege des deutschen Liedes

Die Mannheimer Sängervereinigung, der 40 Vereine mit 3000 Sängern angehören, begeht am kommenden Samstag und Sonntag ihr silbernes Jubiläum mit zwei Konzerten, für die Programme zusammengestellt sind, die beredtes Zeugnis ablegen werden vom hohen Niveau, das in Mannheim durch die hingebende Pflege des deutschen Liedes unter der Führung vortrefflicher Dirigenten erreicht wurde. Die in der Sängervereinigung zusammengefaßten Vereine sind zu Gruppen vereinigt. Im ersten Konzert am Samstag treten fünf, im zweiten Konzert am Sonntag vier Gruppen auf. Schon diese Neuerung dürfte bei allen Musikfreunden großen Anklang finden. An das zweite Konzert schließt sich ein Festbankett.

Wenn wir in einem Rückblick die Entwicklung der Mannheimer Sängervereinigung zu ihrer heutigen Bedeutung würdigen, die weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus in vollem Maße anerkannt wird, so haben wir zunächst festzustellen, daß die Sängervereinigung am 9. Dezember 1907 im Saale der Liedertafel von Vertretern von 22 Männergesangvereinen mit 1200 Sängern gegründet wurde. In dieser Sitzung wurden sofort die Satzungen festgelegt. Der erste geschäftsführende Ausschuß bestand aus den Herren Heinrich Küllmer (Liedertafel) 1. Vorsitzender, Stadtrat Löwenhaupt (Sängerbund) stellvertretender Vorsitzender, Waldeck (Liederkranz) Kassierer, Leininger (Singverein) Schriftführer, Heinrich Weinreich (Liederhalle) Notenverwalter, Ad. Mayer (Sängerhalle) und Huge (Flora) Beisitzer. Zum Dirigenten wurde Musikdirektor Bieling (Liedertafel), zum Stellvertreter Kapellmeister Hildebrand (Liederkranz) bestellt.

Karl Hügel,
1. Vorsitzender der Mannheimer Sängervereinigung

Die Vorkriegsjahre

Das erste Konzert (Volkskonzert) der Sängervereinigung fand am 12. April 1908 im Nibelungensaal statt. Als Solist war u. a. Fritz Vogelstrom gewonnen. Die Chöre wurden von Musikdirektor Bieling geleitet. Das Orchester stellten die 110er. Das Programm der Eröffnung der Handelshochschule am 26. April 1908 wurde durch die Mitwirkung des Lehrergesangvereins, der Liederhalle, des Liederkranzes, der Liedertafel, des Sängerbundes, der Sängerhalle und des Singvereins bereichert. Bei einem Gartenfest mit Konzert, das am 27. Juni 1909 im Friedrichspark veranstaltet wurde, dirigierte Musikdirektor K. Zuschneid. Ferner wirkte die Sängervereinigung mit bei einem Konzert der Stadtgemeinde am 19. März 1911 im Rosengarten und bei der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1913. Bei dem Konzert, das im Rahmen einer Musikfestwoche am 9. Mai 1914 in Anwesenheit des Großherzogspaares veranstaltet wurde, wirkten 1100 Sänger und das Hoftheaterorchester mit. Dirigent war Kapellmeister Felix Lederer. Das Konzert brachte einen Reinerlös von 400 ℳ, der mit dem Notenmaterial (Liebesmahl der Apostel) an die Bibliothek der Volksmusikpflege abgeliefert wurde. Im Festzug beim Schützenfest im Juli 1914 war die Sängervereinigung mit einem Festwagen vertreten. Außerdem wirkte sie beim Bankett mit.

Die Kriegszeit

Auch in den Kriegsjahren stellten sich die zusammengeschmolzenen Vereine gern zur Verfügung, wenn sie gerufen wurden. Bereits am 14. August 1914 wurden dem Ortsausschuß vom Roten Kreuz 500 ℳ überwiesen. Das erste Wohltätigkeitskonzert, das am 15. November 1914 im Nibelungensaal veranstaltet wurde, brachte einen Reinerlös von 2000 ℳ, der der Kriegsfürsorge, dem Roten Kreuz, den notleidenden Elsaß-Lothringern und den notleidenden Ostpreußen überwiesen wurden. Mitwirkende waren das Hoftheaterorchester, Kromer, Lipmann, Jane Freund und W. Egel (Orgel). Musikdirektor Friedrich Gellert dirigierte die Chöre. Das zweite Wohltätigkeitskonzert, das für die Kriegsblinden und Kriegsinvaliden 714 ℳ brachte, wurde am 3. Juli 1915 im Friedrichspark veranstaltet. Zum drittenmale versammelte die Sängervereinigung ihre Mitglieder am 20. November 1915 zu einem Wohltätigkeitskonzert im Musensaal. Mitwirkende waren das Hoftheaterorchester, Fenten und Frl. Manitz. Der Reinerlös von 1075 ℳ wurde der Kriegspatenschaft zugewendet. Das vierte und letzte Wohltätigkeitskonzert wurde am 29. Oktober 1916 ebenfalls im Musensaal mit einem Reinerlös von 432 ℳ veranstaltet, den der Ortsausschuß des Roten Kreuzes erhielt. Am 3. Oktober 1917 wirkte die Sängervereinigung bei der Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit. Am 17. Juni 1919 wurde im Friedrichspark ein Herrenabend zu Ehren der zurückgekehrten Sänger veranstaltet. An verschiedenen Abenden wirkte die Sängervereinigung bei den Feiern mit, die für die zurückgekehrten Kriegsgefangenen veranstaltet wurden. Am 2. November 1919 wurde durch eine erhebende Feier auf dem Friedhof der gefallenen Sangesbrüder gedacht.

Nach dem Kriege

Die Jahre nach dem Kriege brachten die Einführung der Sängerabende, die bei starkem Besuche stets einen ungemein stimmungsvollen Verlauf nahmen. Der Nibelungensaal reichte immer gerade zur Aufnahme der Erschienenen aus. Der erste dieser Sängerabende wurde am 16. Juni 1920 im Nibelungensaal unter Mitwirkung von 19 Vereinen mit 1600 Sängern veranstaltet, der zweite am 8. Juni 1921 unter Mitwirkung von 11 Vereinen, der dritte am 5. Oktober 1921 unter Mitwirkung von 13 Vereinen, der vierte am 10. Mai 1922. Auch bei der ersten Musikwoche zeitgenössischer Werke im Mai 1923, beim Rosengartenjubiläum am 19. Mai 1928 und bei der Einweihung der Rhein-Neckarhalle am 30. Juli 1930 wirkte die Sängervereinigung mit, ebenso bei der Bannerübergabe anläßlich des Badischen Kreisturnfestes am 8. August 1930 im Schloßhof.

Seit dem Jahre 1921 veranstaltet die Sängervereinigung ständig auf dem Ehrenfriedhof eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Sänger, zunächst mit den militärischen Vereinen, seit dem Jahre 1925 für sich allein. Werbungssingen fanden am 18. Mai 1924, 16. Mai 1926, 17. Oktober 1926, 22. Mai 1927 und 17. Mai 1931 im Nibelungensaal statt. Seit dem Jahre 1930 wird auf Veranlassung des Deutschen Sängerbundes im Juni jeweils ein

Liederlag zur Werbung für das deutsche Lied

abgehalten. Die letzte eindrucksvolle Serenade, die in diesem Jahre das Gruppensingen abschloß, ist noch in frischer Erinnerung. Seit 1908 hat eine Reihe auswärtiger Gesangvereine in Mannheim Konzerte veranstaltet, so der Essener Männergesangverein, der Meistersche Gesangverein Kattowitz, die Konkordia Aachen, der Deutsche Männergesangverein Zürich, der Kölner Liederkranz, die „16er" Essen, der Leipziger Männerchor, der Sängerchor „Rheinland" Köln, die Badische Harmonie Newyork, der Schubertbund Wien, der Gesangverein der Bäckermeister Brooklyn, die Berliner Liedertafel, der Chemnitzer Lehrergesangverein und der Schwäbische Sängerbund Brooklyn.

Die Sängerführer

Die Sängervereinigung hatte das Glück, immer von Männern geführt zu werden, die nicht allein begeisterte Anhänger des deutschen Liedes, sondern auch organisatorische Talente waren. Erster Vorsitzender von der Gründung bis 1919 war Herr Heinrich Küllmer, der bei seinem Rücktritt zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Sein Nachfolger Heinrich Weinreich hatte dieses Amt leider nur zwei Jahre inne. 1921 folgte ihm Herr Georg Müller, der Vorsitzende der Liedertafel, 1927 Herr Georg Vollath, zwei Jahre später Herr Karl Hügel, der Vorsitzende des Schubertbundes, der in der glücklichen Lage ist, das silberne Jubiläum der Sängervereinigung als Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses zu begehen. Als stellvertretende Vorsitzende fungieren z. Zt. die Herren Dr. Gustav Hecht und Karl Haneck. Gaudirigenten — die Mannheimer Sängervereinigung ist seit 1921 der Gau Mannheim des Badischen Sängerbundes — sind Friedrich Gellert, Max Schellenberger und Emil Sieb.

Alle Sangesfreunde werden sich mit uns in dem herzlichen Wunsche vereinen, daß der Mannheimer Sängervereinigung im zweiten Vierteljahrhundert glücklichere Zeiten, als gegenwärtig, beschieden sein mögen. Aber daß sie die schweren Jahre, die hinter ihr liegen, überdauert hat, ist ein Beweis für ihre Notwendigkeit und Lebenskraft. Sch.

Martini-Erlebnisse kleiner Mannheimer

Alle Mannheimer Kinder freuen sich auf Martini. Wohl ist diese Vorfreude bei den Kleineren noch mit etwas Furcht vermischt; denn an diesem Abend geht Gewalt vor Recht, regiert der Stärkere, die starke Faust bei den sich entwickelnden Kleinkämpfen. Aber die Neugierde ist weit stärker als diese Furcht. Das Verlangen siegt, diese weißen Gestalten näher zu betrachten, ihr Treiben zu beobachten. Wenn es zu „gefährlich" wird, kann man ja schleunigst zur Mutter zurückkehren; aber ansehen will ja muß man als Kind diesen Ortsgebrauch einmal. Dabei schweigt die Wißbegierde. Die Kleinen fragen nicht wie sonst stets nach dem Warum oder Woher. Die Tatsache an sich, das ihnen etwas Unheimliche des Herumeilens der Weißverkleideten im Halbdunkel des Abends, der Winternacht genügt ihnen vollkommen: sie sind nur erlebnishungrig, nicht wissensdurstig. Dies zeigen einige Erlebnisberichte, die neun- und zehnjährige Mannheimer unbeeinflußt gaben.

An Martini

Martini ist am 11. November. An diesem Tage verkleide ich mich. Ich ziehe ein Nachthemd an, nehme einen Stecken in die Hand und gehe auf die Straße. Da mache ich allen Kindern Angst. Wenn man verkleidet auf die Straße geht, rufen die Kinder „Martiniweibchen!" — —

Ein anderer hat beobachtet, daß sich nicht nur Kinder, sondern auch große Leute am Martini-Abend verkleidet auf der Straße zeigen. „Sie haben Kochlöffel und Mulden bei sich." Besonders die kleinen Kinder würden sehr stark gesungfigt und verprügelt werden. „Manches Kind kann vor Angst nicht schlafen." So gesteht ein anderer: „Als ich noch klein war, fürchtete ich mich jedes Jahr am Martinitag.

Da springen am Abend kleine und große Gestalten auf der Straße herum, mit einem Kochlöffel in der Hand.

Diese Gestalten sind Knaben und Mädchen. Die ziehen an diesem Tage ein großes Hemd über sich." Stolz fügt er hinzu: „Heute fürchte ich mich nicht mehr." Wieder einer war „noch nicht lange auf der Straße, da hat ein Knabe mir mit dem Kartoffelstempel (!) auf den Kopf geschlagen. Dann habe ich geweint. Ich habe ihn aber auch geschlagen und bin dann nach Hause gegangen." Man sieht, es gibt immer ein paar dabei, die weniger sorgfältig in der Auswahl ihrer „Martinishecken" sind und auch bei deren Handhabung nicht allzu sanft verfahren. Gegen solche Auswüchse sollte Front gemacht werden. Die Erhaltung alter Sitten und Gebräuche ist ganz schön; aber dabei sollte Rohlingen nicht Gelegenheit gegeben werden, ihren ungezügelten Trieben völlig freien Lauf zu lassen.

Andere Kinder hatten sich so verkleidet: „Sie hatten die Nachtjacke der Mutter an und ein Stück Vorhang vors Gesicht gehängt. In der Hand trugen sie allerhand Sachen: Stöcke, Kochlöffel, Klopfer und Peitschen, womit sie Kinder und große Leute schlagen." Der Erzähler war aber schlau: „Als sie mich schlagen wollten, nahm ich ihnen den Stock ab und warf ihn in den Garten, wo sie ihn wieder holen mußten."

Ueber die Taktik der Martiniweibchen

weiß einer zu erzählen: „Die Kinder kriegen Angst, schreien und springen in die Häuser. Wenn sie aber wieder heraus wollen, steht schon wieder ein Martiniweibchen an der Tür, um sie zu schlagen. So geht es bis in den späten Abend hinein." Natürlich findet sich auch an diesem Abend die „Gab" oder die stets fest zusammenhaltende „Ripp" am bestimmten Treffpunkt ein und veranstaltet Umzüge. Darüber berichtet einer aus Erfahrung: „An Martini verkleiden sich die Kinder unserer Straße. Sie nehmen dazu weiße Vorhänge, Nachthemden und Leintücher. So ziehen wir von Straße zu Straße und schlagen uns gegenseitig mit den Kochlöffeln." „Uns" sind die Kinder einer anderen, einer Straße, mit der man „Kippes" hat. Diese Streitigkeiten werden an diesem Abend, der beste Gelegenheit dazu bietet, ausgekochten. Deshalb schreibt der Kleine, der so stolz auf „seine Gab" ist: „Auf diesen Tag freue ich mich immer von Herzen." — —

Man sieht: das Verkleiden und noch mehr das „Verhauendürfen" bieten den Hauptspaß. Daß es dabei nicht ohne Lärm abgeht, ist selbstverständlich und gehört wesentlich mit zum Vergnügen. Der Martini-Abend ist ein Freudenabend für die Mannheimer Jugend — selbst dann, wenn die Schläge etwas kräftiger ausfallen und Tränen fließen. Sie sind nicht so ganz ernst gemeint — und ein Mannheimer Junge muß doch auch etwas vertragen können! Am anderen Tage will man von diesen Tränen schon nichts mehr wissen — ein Zeichen, daß der Schmerz nicht allzu groß war. Dr. A.

* **Planetarium.** Am Montag, dem 14. November, spricht Prof. Sigmund Hradnitzer im dritten Experimentalvortrag der Reihe „Moderne Elektrizitätslehre" über „Das elektrische Feld".

* **Morgenfeier im „Universum".** Am kommenden Sonntag, vormittags, veranstalten Andrei Jerschik und Marcella Sunderlin (Solotänzer des Nationaltheaters) eine einmalige Morgenfeier „Bunte Tänze". Aus dem Programm: Tänze zu Arien, Rekord-Rekord, Exotin, Spanischer Zigeunertanz etc. Orchester Grit Walcern, am Flügel: Hanns Fritsch. (Siehe Anzeige).

Aufforderung

„Bei Müllers ist Rohkost jetzt Trumpf — man will doch was für seine Gesundheit tun."

Mutter ruft dann immer zu Tisch: „Kinder — kommt rasch, das Essen welkt."

*

„Dreihundert Mark für den Ring? Schatz, das kann ich nicht!"

„Aber denk' doch, Liebling, was ich da an Handschuhen spare."

*

„Auf einer tausend Kilometer langen Strecke bewegen sich zwei Automobilfahrer aufeinander zu. Jeder fährt hundertzwanzig Kilometer die Stunde. Wo treffen sich die beiden?"

„Im Krankenhaus, Herr Lehrer."

Katarrh? dann nur Keugerol-Bonbons mit gutem Tropfen zu Hause erhältlich a. einzigen mit Zusatz

EINE GROSSE HILFE FÜR DIE HAUSFRAU

die nun ihre Küchenausgaben erheblich senken und dabei ihre Speisen nahrhafter bereiten kann, ist das neue Naturprodukt **Edel-Soja,** das an Nährwert unerreicht ist und die Verwendung der teueren Hühnereier sowie teilweise von Fett überflüssig macht. — Zu haben in allen „Eko"-Geschäften zum Preise von 32 Pfg. für das ½ Pfundpaket, 54 Pfg. für das ¾ Pfundpaket. Die wichtigsten Rezepte liegen jeder Packung bei! v140

Vertreter: **Emil Mosbacher, Mannheim, Böckstr. 7. Tel. 28909**

MARCHIVUM

Deutsches Volkstum in Südosteuropa

Professor Maenner sprach in der Frauengruppe des V.D.A.

Im Rahmen eines Nachmittagstees, veranstaltet von der Frauengruppe des „Vereins für das Deutschtum", sprach Professor Maenner, der verdienstvolle und unermüdliche Landesverbandsvorsitzende des V.D.A. in Baden, über das deutsche Volkstum in Südosteuropa, besonders über badische und pfälzische Landsleute. Zahllos sind die deutschen Sprachinseln, die sich in Ungarn und Rumänien seit Jahrhunderten befinden. Die schwäbische Türkei, die Schwaben im Banat, die Sachsen in Siebenbürgen — sie haben alle ihre Eigenart bewahrt. Es muß eigen anmuten, wenn man in einer Gegend unverfälschtes Pfälzisch, in einer anderen dagegen reines Alemannisch hört oder auch mal ein kräftiges bayerisches Wort.

Jahrhunderte alte Trachten werden von dem konservativen Bauernschlag getragen.

Besonders wird am Sonntag der schönste Staat angelegt. Weit bauscht sich über fünf gestärkte Unterröcke ein faltigweiter Rock. Herrliche Fürtücher fallen in langen Zipfeln auf ihn herab. Uralte kostbare Schürzen zieren Mädchen wie Frauen. Eine auffallende Haartracht ist das Kennzeichen wieder einer anderen Gegend. Und wie die alten Gewänder sorgsam von einer Generation zur anderen übergingen, so vererbten sich Sprachen und Sitten — ob es Groß- oder Kleinbauern sind — ob arm, ob reich. Die deutsche Sprache wird z. T. auch unter großen Opfern, in den Schulen gelehrt und sie besitzt eigenen Klang in den Dichtungen des größten Auslandsdeutschen Dichters, Adam Müller-Guttenbrunn. Dieser stammt aus Odenwälder Geschlecht, wie der ehemalige Nationalitätenminister Vlenner in Budapest aus dem Mixtatal stammt.

Zwei Heidelberg, zwei Mannheim, ein Leutershausen, ein Karlsruhe und viele Ortsnamen mehr erinnern an die alte Heimat.

Ein Besuch aus dem alten Vaterland, besonders wenn er durch den Dialekt die Landsmannschaft verrät, wird aufs herzlichste willkommen geheißen. Bei jedem soll er zu Gast sein. Es ist keine Seltenheit, zweimal zu Mittag und zweimal zu Abend essen zu müssen. Alte Urkunden, Leichensteine und — in seteneren Fällen — die Kirchenbücher berichten über die Einwanderung, aber mehr verraten Sprache und Eigennamen. Trotz der Erhaltung ihres Volkstums und ihrer deutschen Kultur sind die ungarländischen Bauern deutscher Abstammung treue Diener des Staates, der ihnen Heimat und Brot gab. Davon zeugen die Namen an den Kriegerdenkmälern, daß sie ihre Treue zum Ungarland mit ihrem Blute bezahlt haben.

In Rumänien, besonders in Siebenbürgen, droht durch die Einsichtslosigkeit der Regierung in der Schulfrage, obwohl der König selbst ein ausgezeichnetes Deutsch spricht mit leicht süddeutsch gefärbtem Klang,

eine achthundert Jahre alte deutsche Kultur zugrunde zu gehen.

Durch Enteignung von Grund und Boden, speziell Kirchenbesitztum, wird es den Bauern immer schwerer, Lehrer und Geistliche zu bezahlen und ihre Schulen zu erhalten. Die Unterstützung seitens des rumänischen Staates fehlt völlig. Ist aber eine deutsche Schule erst in rumänische Hände geraten, dann ist sie für den deutschen Bauer verloren. Eine große Anzahl entzückender Aufnahmen veranschaulichten während des Vortrages das Gesagte und gaben ein überschwellliches Bild auch in bezug auf die Forschung. Reicher Beifall dankte dem fesselnden Redner.

Den Vortrag selbst umrahmten Gesangsvorträge von Frau Kingler-Mang, die sich wieder in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hatte. Ihre süße Stimme, die glänzende Aussprache und die vorzügliche Technik kamen zunächst in der Arie der Mimi aus „Bohème" zur Geltung und erfreuten die Hörer ebenso mit zwei Kinderliedern von Trunk. Daß die beliebte Künstlerin sich zu einer Zugabe verstehen mußte, war selbstverständlich.

Der Ertrag der Veranstaltung kommt, wie die Vorsitzende der Frauengruppe (Frau Schraeder) ausführte, restlos

deutschen Kinderschulen in dem abgetrennten Oberschlesien in Polen zugute.

Diese Kinderschulen sind von größter Notwendigkeit, da die Sechsjährigen, wenn sie in die Schule kommen, reines Deutsch können müssen. Sprechen sie durch den Umgang mit polnischen Kindern auf der Straße wasserpolnisch, so werden sie, ohne daß die Eltern ihren Willen äußern dürfen, in die polnische Schule gesteckt. So gilt es, gerade die deutschen Kinderschulen von Deutschland aus zu unterstützen, um auch Kindern deutschgesinnter, armer Familien den Besuch zu ermöglichen.

Mit Genugtuung stellt die Vorsitzende fest, daß der außerordentlich gute Besuch ein Beweis dafür sei, daß das Interesse an den Aufgaben des Vereins, und damit an unsern Brüdern im Auslande stetig wächst und daß die Bedeutung dieser Arbeit in immer größer werdendem Kreis erkannt wird.

Die Jungmädchengruppe des V.D.A. hatte einen Tisch mit Handarbeiten aufgebaut, die zum Kaufen gerade jetzt vor Weihnachten einladen. Aus den gewonnenen Mitteln will die Gruppe auslandsdeutschen Studierenden und Stipendiaten eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Sie erzielte ein hübsches Sümmchen, so daß sie ihren Plan ausführen kann.

W.

Ein tragischer Autounfall

Verhandlung vor dem Schöffengericht Mannheim

Das Schöffengericht Mannheim I verhandelte in der heutigen Vormittagssitzung über einen merkwürdigen Autounfall mit außerordentlich tragischem Ausgang. Am 8. Juli fuhr der 52 Jahre alte Händler Valentin Sch. mit seinem Lieferwagen und Landesprodukten von Dossenheim nach Ladenburg. Neben ihm auf dem Führersitz saß seine Frau, hinten bei den Waren seine Tochter, sein Schwager und ein junger Mann aus Ladenburg. Bei der Rautenmühle führt der Weg über eine kleine Brücke, nach der eine scharfe Linkskurve einsetzt.

Bei der Einfahrt in die Kurve kam Sch. zu stark an den rechten Straßenrand, sodaß er vom Wege abgedrängt wurde und mit den Rädern auf der rechten Seite das Auto auf ein Ackerfeld zu fahren kam. Es gelang ihm, den Wagen auf die Straße zu bekommen; die Linkswendung scheint aber doch zu stark gewesen zu sein, denn er überfuhr die Straße und stieß am linken Straßenrand an einen Baum. Während er selbst einen Nervenschock erlitt und die Mitfahrer im hinteren Wagen mit dem Schrecken davonkamen, mußte die Frau schwerverletzt und laut jammernd aus dem Führersitz gehoben werden. Sch. hatte vollständig den Kopf verloren. Er griff zu einem mitgeführten Revolver und machte Anstalt, sich zu erschießen; sein Schwager entriß ihm aber die Waffe. Sch. selbst hat über diesen Vorfall die Erinnerung verloren. Seine Frau kam ins Krankenhaus. Außer Kontusionen am Schettel hatte sie beide Unterarmknochen gebrochen nebst zwei Rippen mit Anspießung der Lunge und einem Bluterguß in die Rippenfellhöhle. Auf dem Krankenlager bildete sich in der Schenkelvene eine Thrombose. Das Blutgerinnsel kam zum Teil in die Lungenschlagader; 11 Tage nach dem Unfall starb die Frau an Embolie.

Nun hatte sich der Angeklagte Sch. wegen fahrlässiger Tötung und unerlaubten Waffentragens zu verantworten. Er machte zu seiner Entschuldigung geltend, es seien ihm kurz nach der Brücke einige Radler entgegengekommen, die nebeneinander gefahren seien, so daß er scharf habe ausbiegen müssen. Beim Zurückreißen des Wagens müsse er dann wahrscheinlich versehentlich auf den Gashebel gekommen sein. Alles sei so schnell gegangen, daß er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern könne.

Merkwürdiger Weise hat von den Mitfahrern keiner Radler gesehen. Die Anklage läßt nun die Frage offen, ob dem Angeklagten wirklich Radler entgegengekommen sind, da er dann eben die Gefahr rechtzeitig hätte erkennen und langsamer fahren müssen. In dem zu raschen Einbiegen in die Kurve liege eine Fahrlässigkeit, die ursächlich mit dem Tode der Frau im Zusammenhang stehe.

Nach dem Gutachten von Polizeioberleutnant Huber vom hiesigen Polizeipräsidium ist der Unfall lediglich auf allzu hohe Fahrgeschwindigkeit zurückzuführen. Erster Staatsanwalt Frey glaubt nicht an die Radfahrer und mißt dem Angeklagten die alleinige Schuld bei. Der Tod der Frau sei eine Folge des Unfalls. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, an deren Stelle auch eine Geldstrafe treten könnte. Wegen verbotenem Waffentragen beantragte der Staatsanwalt gleichfalls eine Geldstrafe.

Das Urteil:

Der am 6. April 1880 in Mannheim geborene Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung auf Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten zu einer Geldstrafe von 600 ℳ und wegen verbotenen Waffentragens und fahrlässiger Nichtanmeldung von Waffen zu je 30 ℳ Geldstrafe sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Aus Baden

Wiedereröffnung des Schwetzinger Krankenhauses

* **Schwetzingen**, 11. Nov. Das Schwetzinger Städtische Krankenhaus ist durch Ausbau eines dritten Stockwerkes und durch Ausbau des Dachstockes bedeutend erweitert worden. Durch den Umbau, mit dem gleichzeitig wesentliche technische und sanitäre Verbesserungen vorgenommen wurden, ist Raum für 42 Betten geschaffen worden. Außerdem wurden vor allem die Arzt- und Operationsräume erheblich verbessert, so daß heute das Schwetzinger Krankenhaus allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Aus Anlaß der Wiedereröffnung fand heute vormittag im Rathaus eine kleine Feier statt, an der außer Vertretern der Gemeinde, der Aerzteschaft, des Handwerks usw. auch Landrat Dr. Guth-Bender-Mannheim teilnahm. Eine Besichtigung des neuen Hauses schloß sich an. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Städtische Werke gegen Einzelhandel

* **Heidelberg**, 11. Nov. Wie noch erinnerlich, ließ der Unterbadische Einzelhandelsverband im Januar d. J. Flugblätter verteilen, worin dem Generaldirektor der Städtischen Werke, Dr. Munke, vorgeworfen wurde, er habe die Registrierapparate der städtischen Elektrizitätswerke mechanisch beeinflussen lassen, um zu Ungunsten des Einzelhandelsverbandes falsche Resultate zu erzielen.

Nachdem der Prozeß der Städtischen Werke gegen Stadtrat Lang, der das Flugblatt in seiner Eigenschaft als Vorstand des Einzelhandels-Verbandes verantwortlich gezeichnet hatte, monatelang durch zahlreiche Gutachten verzögert war, wurde er jetzt vor dem Einzelrichter durch einen Vergleich beendet. Stadtrat Lang gab die Erklärung ab, er sei durch ein Sachverständigengutachten irregeleitet gewesen und nun eines besseren belehrt worden. Er habe Dr. Munke den Vorwurf der Urkundenfälschung nicht machen wollen und bedauere, wenn der Kläger in irgendeiner Redewendung eine Beleidigung habe erblicken können.

7jähriger Junge vom Auto tödlich verletzt

* **Wiesloch**, 10. Nov. Gestern nachmittag spielte auf der Hauptstraße beim früheren Zornschen Bierkeller das 7 Jahre alte Söhnchen des Bauinspektors Kreuzer mit noch einigen Jungen auf der Straße. Zu gleicher Zeit kam von Richtung Heidelberg ein Personenauto, das anscheinend der Junge nicht beachtete. Er kam dem Auto zu nahe, wurde erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß er nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Das Hauptversorgungsamt Stuttgart

* **Karlsruhe**, 11. Nov. Von zuständiger Seite wird uns aus Stuttgart mitgeteilt: Gegen die erneuten Bestrebungen zur Verlegung des Hauptversorgungsamtes Stuttgart nach Karlsruhe ist die württembergische Staatsregierung schon vor einiger Zeit in persönlichen Schritten und in schriftlichen Darlegungen gegenüber den maßgebenden Reichsstellen nachdrücklichst vorstellig geworden. Sie hat auch die erneuten Eingaben der württembergischen Organisationen der Kriegsbeschädigten und des württembergischen Beamtenbundes unterstützt und gestern nochmals durch die württembergische Gesandtschaft energische Vorstellungen bei den zuständigen Reichsstellen erheben lassen.

Brand im Amtsbezirk Meßkirch

* **Bietingen** (Amt Meßkirch), 11. Nov. Aus noch unaufgeklärte Weise entstand am Donnerstag in der Scheuer des Landwirts Otto Müller Feuer, das sich sehr rasch auf das ganze Gebäude ausbreitete. Vom benachbarten Schulhaus aus wurde der Brand wahrgenommen. Die Schüler konnten noch das Großvieh und einige Wagen aus dem Gebäude bergen. Da starker Wind herrschte, entstand eine Gefahr für die Nachbargebäude, weshalb auch die Meßkircher Motorspritze alarmiert wurde. Bei ihrem Eintreffen war das Müllerische Anwesen zum größten Teil niedergebrannt. Der Gebäudeschaden wird auf 10 000 ℳ und der Fahrnisschaden auf 3000 ℳ beziffert.

Folgen einer Eifersuchtstragödie

* **Waldshut**, 10. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den 49 Jahre alten aus Gottenheim gebürtigen und in Freiburg wohnhaften Altteisenhändler Alfred Roeder wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis, der Verteidiger Freispruch beantragt.

Roeder lernte 1931 das Servierfräulein Wünsche kennen, der er eine Stelle im „Oberrheinischen Hof" in Rheinfelden verschaffte. Das hielt die Wünsche jedoch nicht ab, die Bewerbungen des 67 Jahre alten Privatiers Flüger aus Basel gern zu sehen und mit diesem Reisen an die Riviera zu unternehmen. Im Juli d. J. kehrte die Wünsche von einer solchen Reise zurück. Roeder schrieb an den Flüger einen Brief, in dem er in scharfen Tönen es als moralisch verwerflich bezeichnete, wenn ein alter Mann die Ehre eines deutschen Mädchens in dieser Weise mißbrauche.

Am 14. Juli trafen sich die beiden Nebenbuhler vor der Wirtschaft zum „Oberrheinischen Hof". Im Verlaufe des Streites griff Roeder nach dem Schirm des Flüger, entriß ihm diesen und schlug ihm mehrere Male damit auf den Kopf. Dabei traf er auch mit der Schirmspitze die Schläfe Flügers, der am 17. Juli den bei diesem Streit erlittenen Verletzungen erlag.

*

Tr. **Ladenburg**, 11. Nov. In erstaunlicher Frische und Rüstigkeit feiert heute Landwirt Friedrich Bolz II und seine Ehefrau Margarete geb. Meixner das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist im 76. und die Jubilarin im 72. Lebensjahr. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen. Zwölf Kinder, 29 Enkel und 9 Urenkel feiern im Familienkreise dieses seltene Fest der Eltern, die beide aus alteingesessenen Familien stammen und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. mit. — Der Baumschulenbesitzer Friedrich Huben hier hat die Schriesheimer Gemeindejagd zum Pachtpreis von 1800 Mk. gepachtet. — Das Standesamt registriert für den Monat Oktober 4 Geburten, 2 Knaben und 2 Mädchen und 8 Eheschließungen. Sterbefälle gab es insgesamt 6.

Dr. Droop über Gerhart Hauptmann

Es war mehr als ein Gerhart Hauptmann-Abend, den Dr. Fritz Droop den Mitgliedern des Gewerkschaftsbundes der Angestellten bereitete, denn er verstand es in feinsinnigen und künstlerisch gewählten Worten das Wesen und das Schaffen des Dichters so darzulegen, daß der Abend zu einer Feierstunde wurde. Was uns Gerhart Hauptmann war und was er uns ist, zeigte Dr. Droop durch einen Vergleich mit den großen Dichtern, die auf dem Gebiete des Dramas zu finden waren und die als Dichter in ihrer Zeit standen: Lessing, Schiller, Goethe, Hebbel. Ebenso wie es in der Geschichte eines Volkes auf- und abgeht, so gibt es Wellenberge in der Kunst, und es lag durchaus in der Entwicklung, daß das Theater Schöpfungen verlangte, die die Fackel der wahren Befreiung trugen.

Gerhart Hauptmann hat etwas geschaffen, das den Zeitwandel überdauerte, das stärker war als die Mode. Es ging bei ihm immer um die Erweckung des Mitgefühls und darin liegt sein großer Erfolg. Es ging nicht um die Form, sondern um die Sache, nicht um den Naturalismus, sondern um den Sieg des sozialen Dramas.

Das Gleiche gewollt haben viele, aber gekonnt hat es nur einer. Das Drama „Die Weber" wird immer die Kraft Hauptmanns bestimmen, denn nie ist ein Stück der Welt anschaulicher gestaltet worden, als in dieser Zustandsdichtung. Hauptmann war zum Seher geworden, war Prophet und Erfüller in einer Person. Durch die „Weber" ist der Dichter politisch verdächtig geworden und aus diesem Grunde ist ihm auch der Schillerpreis, zu dem er vorgeschlagen war, seinerzeit vom Kaiser verweigert worden. Das den Webern ebenbürtige Seitenstück „Florian Geyer" läßt uns jetzt erkennen, wie sehr das Schicksal des deutschen Volkes in den Eigenarten der Jahrhunderte ruht. Dagegen ist das die tiefsten Gefühle des Dichters erschließende Werk „Und Pippa tanzt" nie recht gewürdigt worden.

Hauptmann irrte aber auch. Nämlich da, wo er glaubte der leichteren Muse Konzessionen machen zu müssen. Trotzdem wurden seine tiefsten Töne stets nur von wenigen gehört. In seinen Dramen, deren Gestalten alle echt sind, gibt es keine Sieger. Das Schicksal bringt die Menschen zu Fall. Hauptmann ist stets der Dichter gewesen, der nicht scheute, was das Publikum lesen wollte, sondern der schrieb, was es hören mußte. Es mag eine Vermessenheit bedeuten, ein Urteil über einen lebenden Dichter zu fällen, aber man kann doch sagen, daß aus Hauptmanns Schaffen drei Werke herausragen, nämlich die drei eben genannten, in denen er am längsten lebendig bleiben wird.

Dr. Droop, der in seine Ausführungen markante, die Eigenart des Dichters betonende Stellen aus Hauptmanns Werken einflocht, verstand dadurch seine eigenen Formulierungen und ließ den Abend zu einem nachklingenden Erlebnis werden. —tt—

Alhambra „Friederike"

Aus seinen technischen Gegebenheiten hat sich der Film das Privilegium einer freien Bearbeitung der Stoffe genommen, eine Freiheit, die schon wiederholt zu glücklichen Ergebnissen und eigentlichen künstlerischen Menschöpfungen geführt hat. Es ist unbestreitbare Tatsache, daß der Film, und nicht zuletzt der Tonfilm, in seiner Arbeit und in der Wirkung dieser Arbeit immer nur da einen halben Erfolg zu verzeichnen hatte, wo er Stücke der Bühne handlungsgemäß allzu treu auf das Bildband übertrug.

Wenn je von einem Filmwerk diese Einschränkung zu machen ist, dann bei der jetzt vertonfilmten ungarischen Operette „Friederike". Hier hätte der Film sich der aus dem technischen bedingten Freiheit zur Abänderung und Umwandlung des Bühnenstoffes zu bedienen nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht gehabt.

Die Pflicht umsomehr, als den Buchverfassern die hervorstechenden Mängel der Operettenhandlung heute nicht mehr unbekannt sein dürften, da ja inzwischen fast der Uraufführung der Operette nicht weniger als vierteilhalb Jahre ins Land gegangen sind, also sich auch in der Zwischenzeit in den Dramaturgie der Filmhäuser nun langsam herumgesprochen haben sollte, welch elendes Machwerk die Handlung der Operette ist, wenn man das wirkliche Liebesidyll zwischen unserem größten Deutschen Johann Wolfgang von Goethe und der Friederike Brion hingezerrt.

Der Film hat statt dessen die grauenvolle Verzerrung der geschichtlichen Wahrheit, die sozusagen absolut feststehender Zusammenhänge übernommen, trotz der Proteste, die seinerzeit gegen diese schnöde, man möchte schon sagen Verunglimpfung eines Lebensabschnittes Goethes eingelegt wurden.

Das ist umso schlimmer, als sich der Film die aus einem historischen getreuen Ablauf bietenden Möglichkeiten der Bearbeitung eines glänzenden Stoffes zu einem wirklich herzbewegenden Roman hat entgehen lassen. Es ist tief bedauerlich, daß der Film selbst nicht in der Lage war, in gewissem Sinne eine Rehabilitation der deutschen Bühne zu geben, die durch die Verfasser des Operetten-Textbuches Herzer und Beda in ihrem Ansehen schwer geschädigt wurde, weil sie mit geheiligten Kulturgütern der Nation ein grausam geschäftliches Spiel getrieben haben.

Wenn wir uns so gegen diese dem Film zugrunde liegende Handlung unter Betonung unseres Standpunktes, den wir bei der Erstaufführung der Operette in Mannheim einnehmen mußten, wenden, so sind wir uns bewußt, daß wie die Operette ebenso auch der Film beim Publikum sehr starken Anklang finden wird, weil er nun mal auf die Tränendrüsen drückt, weil man den jungen Herrn Goethe als Tenor mit Gefühlsüberfracht sehen kann und — das sei uneingeschränkt anerkannt — weil eine hervorragende Besetzung in Verbindung mit einer ganz ausgezeichneten Photographie mit einzigartigen Landschaftsbildern aus Sesenheim und Umgebung schließlich auch über diese Literaturkolportage hinwegsehen lassen kann.

Brand beim Ortspolizisten

* **Kuhl**, 11. Nov. Im nahen Reitscheid brach in dem Oekonomiegebäude des Ortspolizeibeamten Feuer aus, das auch auf ein in der Nähe stehendes Wohnhaus übergriff. Der Feuerwehr gelang es jedoch, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Oekonomiegebäude, das mit Frucht gefüllt war, brannte vollständig nieder. Der Schaden ist sehr erheblich. Da der Polizeibeamte in letzter Zeit mehrere Drohbriefe erhielt, wird vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt. Es ist dies das dritte Mal, daß das Oekonomiegebäude des Polizeidieners ein Raub der Flammen wurde.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Samstag, 12. November

Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Barometer 0	Temperatur in 0 mm	Temperatur in 0	Temperatur in 0	Temperatur in 0	Temperatur in 0	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Karlsruhe	761	—	7	7		8	SO	—	bedeckt
Stuttgart	760	765,4	3	3		3	NO	leicht	Nebel
Heilbronn	759	765,5	6	7		6	NNO	leicht	bedeckt
Nach Mittl.	758	764,9	7	10		5	O	leicht	bedeckt
Mülhausen	713	760,0	3	5		1	N	leicht	Nebel
Bad Kissing.	703	—	2	5		1	N	leicht	Nebel
St. Moritz	790	—	0	11		2	W	leicht	bedeckt
Feldberg	822	764,0	4	4		3	NO	leicht	bedeckt
Zeltbg. Gut	1250	766,0	0	9		8	O	mäßig	heiter
Schauinsl.	1284	765,3	7	11		7	NW	mäß.	wolkig

Eine große atlantische Zyklone, die heute westlich von England erschienen ist, unternimmt gegenwärtig einen Vorstoß gegen das kontinentale Hochdruckgebiet, das aber vorläufig noch standhalten wird. Für unsere Witterung steht deshalb noch keine durchgreifende Aenderung in Aussicht.

NMz VEREINS-KALENDER

Freitag, 11. November

Fröhlich Pfalz e. V.:
Eröffnungsfeier 9 Uhr 11 im „Goldenen Schef", U 2, 14.

Samstag, 12. November

Stenografenverein Stolze-Schrey-Einheitskurzschrift:
Abends ½9 Uhr in den Sälen der „Harmonie", D 2, 5: „Wiener Abend mit Tanz".

„Foto-Zirkel 1931 Mannheim":
Zum einjährigen Bestehen abends 8 Uhr im Stallhof: Diabilder-Vorträge: „Berg- und Wanderfahrten durch die Hohe Tatra und Zips" und „Unsere Wanderungen im Jahre 1932" sowie Unterhaltung. Eintritt frei. —

Sonntag, 13. November

„Foto-Zirkel 1931 Mannheim":
Führung durch Ladenburg. Abfahrt 12.22 Uhr O.E.G. nach Neckarhausen. Gäste jederzeit willkommen.

Montag, 14. November

Stenografenverein Stolze-Schrey-Einheitskurzschrift:
Neue Anfänger- und Fortbildungskurse in der U 3-Schule (Eingang Mädchenabteilung gegenüber U 5).

Mittwoch, 16. November

Badisch-Pfälzischer Luftfahrtverein, Mannheim:
Zusammenkunft jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, abends 8.30 Uhr im Palast-Hotel Mannheimer Hof, gelber Saal. — Motorflugschule jeden Abend ab 17 Uhr auf dem Flugplatz.

— Nachdruck verboten. —

Geschäftliche Mitteilungen

* **Moderne Frauen machen das anders!** Die haben das lästige Einweichen mit dem aufregenden Vorwaschen längst über Bord geworfen. Es gibt heute eine viel einfachere Methode, den Schmutz zu lösen, bei der man sich sogar ins Bett legen kann: Einweichen der Wäsche über Nacht mit Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda. Morgens ist der ärgste Schmutz herausgezogen und was jetzt noch zu machen ist, weiß jedes Kind: Ein Viertelstündchen kochen — so wird's noch leichter! Persil. E09

Katharinenmarkt in Neckargemünd

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. November 1932

Das Volksfest
einer alten, schönen Stadt

Von Bürgermeister Dipl.-Kaufmann Gg. Mößig

Der alljährlich in Neckargemünd stattfindende Katharinenmarkt reicht schon sehr weit in die Geschichte dieser Stadt zurück. Er wird bereits in der ältesten, in Abschrift noch erhaltenen Urkunde über die Privilegien der Stadt Neckargemünd, die aus dem Jahre 1346 stammt, erwähnt. Kaiser Ludwig der Bayer, betont in jenem Privilegienbrief, er wolle mit demselben all' die Rechte und Freiheiten erneuern, die der Stadt von seinen Vorfahren, Kaisern und Königen verliehen worden waren. Die Privilegien Neckargemünd müssen demnach noch wesentlich älteren Datums sein.

Das Zusammentreffen von drei Tälern in einer wald- und wasserreichen Gegend mag schon zu sehr früher Zeit Anlaß und Anreize zu menschlicher Besiedelung gegeben haben. Auch die Römer, die vor allem die strategische Lage dieses Gebietes erkannten, haben hier Niederlassungen unterhalten. Hierauf deuten die Funde, die z. Zt. Karl Theodors im Stadtteile Kleingemünd gemacht wurden und weitere ähnlicher Art auf dem Hollmuth. Während rechts des Neckars ein außerordentlich gut erhaltener, jetzt im Altertumsmuseum in Mannheim befindlicher römischer Grabstein gefunden wurde, waren es auf dem Hollmuth Münzen und Waffenstücke, die zu Tage gefördert werden konnten.

Auf dem Hollmuth erinnert noch heute ein als Römerschanze bezeichneter Platz an jene Befestigung römischer Legionäre.

Nach dem Abzug der Römer dürfte der Talkessel zu einer geringeren Bedeutung zurückgefallen sein. Doch war dies offensichtlich nicht von langer Dauer, denn schon im 9. und 10. Jahrhundert bildete sich der Begriff „Gemünde" heraus.

Auf dem Hollmuth entstand bald eine befestigte Burg, die dem Gemeinwesen Schutz und Schirm ward, und deren Herren es für lange Zeit verstanden, sich auch gegen die Obrigkeit durchzusetzen. Zuletzt fand die Burg Reichenstein im Besitze der Grafen von Dürnen, die freundnachbarliche Beziehungen zu den Herren der Neckarsteinacher Burgen unterhielten.

Rechts: Malerischer Winkel in der alten Stadt am Neckar

Links: Partie am Wasser. — Bunt und fröhlich sind die kleinen Häuser

Die Reichsunmittelbarkeit, die der Stadt zugestanden worden ist, brachte aber für die Bevölkerung derselben nicht immer nur glückliche und erfreuliche Lebensbedingungen. Die Stadt wurde von Kaisern und Königen sehr häufig als Pfandobjekt benützt und so mit Eberbach, Sinsheim und anderen reichsunmittelbaren Städten nochmals zu Pfand und Lehen gegeben. Die Bischöfe von Worms und die Grafen von Ottsberg wechselten vielfach in dem ihnen übermachten Nutznießungsrecht ab. 1395 kam Neckargemünd sodann endgültig zur Kurpfalz. Aber auch die Kurfürsten der Kurpfalz ließen die Grundrechte der Bürger dieser ehemals reichsunmittelbaren Stadt unangetastet. Dadurch konnte Neckargemünd einer Epoche der Beruhigung und sich harmonisch entwickelnden Wohlstandes entgegengehen. Diese Entwicklung unterbrach der 30jährige Krieg, während dessen die Stadt von fremden Truppen fast ständig besetzt war. Auf seinem Siegeszug nach der Feste Tilloberg

stürmte Tilly im Jahre 1622 die Stadt

und raubte sie aus. Kontributionen und Quartierleistungen mußten von der Bevölkerung in einem kaum vorstellbaren Ausmaße aufgebracht werden, durch die sich die Finanzen der Stadt und die Wirtschaftslage ihrer Bewohner außerordentlich verschlechterten. Der westfälische Friede brachte zwar der Bevölkerung für kurze Zeit die Möglichkeit, sich zu erholen, aber es folgten bald die orleanischen Kriege, während denen Neckargemünd gleichermaßen wieder häufig von fremdem Kriegsvolk besetzt war.

Wenn die sich anschließenden Stürme der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch zunächst eine geordnete, ruhige Entwicklung für das Städtchen nicht zuließen, so änderte sich dies um die

Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor.

Dieser hat in einer Urkunde vom 8. Juni 1758 die Privilegien der Stadt erneuert und ihr in jeder Beziehung seine landesfürstliche Rücksichtnahme angedeihen lassen. An ihn erinnert das am Ausgang nach Wiesenbach erstellte Stadttor, eine Nachbildung des Karlstors in Heidelberg. Nun blühten Gewerbe und Handel. Die Schiffer, die schon seit Jahrhunderten einen emsigen und wertvollen Gewerbezweig des Städtchens darstellten (vergleiche Zunftordnung aus dem Jahre 1518), konnten mit den Mühlenbesitzern und Inhabern von Gerbereien ihre Beschäftigung unbelastet von Eingriffen Dritter fortsetzen. Mit der Schaffung des Großherzogtums Baden wurde Neckargemünd badisch und dadurch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem wichtigen Mittelpunkte. Es besaß ein Bezirksamt und Amtsgericht und war für die Landpost nach dem Neckar- und Elsenztale eine bedeutende Uebergangsstation.

In neuer Zeit hat sich Neckargemünd zu einem an Bedeutung immer mehr gewinnenden Fremdenverkehrsplatz entwickelt.

Die natürliche Lage des Städtchens im Neckartal, umrahmt von herrlichen Wäldern, haben es dazu bestimmungsgemäß werden lassen. In den neuen Stadtteilen sind ansprechende Garten- und Parkanlagen entstanden, die den Ruf als Kur- und Gartenstadt vollkommen rechtfertigen. In den ausgedehnten Stadtwaldungen findet sich ein Netz gutunterhaltener und sorgsam markierter Spazierwege. Für Ruheplätze und Aussichtshütten ist in einem weitgehenden Umfange Vorsorge getroffen. Das von der Stadtgemeinde vor 2 Jahren am rechten Neckarufer in landschaftlich hervorragender Lage geschaffene Strandbad erfreute sich während des vergangenen Sommers eines die gestellten Erwartungen weit überholenden Zuspruches. Auch die in genügender Zahl vorhandenen Gaststätten lassen in ihrer Behaglichkeit den Besucher Neckargemünds vollauf befriedigen. Die noch vorhandenen industriellen Werke haben sich im Elsenztale aufgetan und passen sich mit ihren großen Gebäulichkeiten dem Gesamtbilde des Städtchens zufriedenstellend an. Die Lederwerke sowie die Putzwollefabrik der Firma Gebrüder Walker sind trotz der schlechten Zeiten, die gegenwärtig zu durchleben sind, gut beschäftigt und können gerade deshalb für die heutige Zeit nur um so nachhaltiger begrüßt werden.

In diesem Jahre wird der Katharinenmarkt am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. November abgehalten.

Er ist eine seit Jahrhunderten bestehende Einrichtung, die sich im Leben der Stadt bewährt und über die häufigen Wechselbeziehungen der geschichtlichen Ereignisse erhalten hat. Ursprünglich wurde er auf der Meckesheimer Cent abgehalten, denn die Urkunde Ludwigs des Bayern übertrug der Stadt mit der Privilegierung des Marktes gleichzeitig die Verpflichtung, jeweils am Katharinenmarkte dem Meckesheimer Centknecht 34 Kreuzer und 4 Heller zu reichen, „Weilen dieser Markt vor diesem auf besagte Centh gehöret haben solle". Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte hat sich der Markt immer mehr zu einem weinfröhlichen Volksfest besonderer Art herausgebildet und die Inhaber der hiesigen Gaststätten werden auch in diesem Jahre nichts unversucht lassen, um ihren Gästen mit Speise und Trank zu dienen und jedem Besucher des Marktes für Augenblicke über die in der Gegenwart über unserem Vaterlande lastenden Nöte hinwegzuhelfen. In diesem Sinne sei auch dem diesjährigen Katharinenmarkt ein ausgesprochener Erfolg beschieden. Er möge auch in der Zukunft weiterleben, wie während seiner nunmehr bald 1000jährigen Geschichte.

Ein Stück Städteromantik: Die Straße mit dem prachtvollen Neckargemünder Rathaus

Das Tor Karl Theodors
Ein schönes Denkmal der Barockzeit

Besuchen Sie **NECKARGEMÜND**
Umgeben von herrlichen Laub- und Tannenwäldern
Von Heidelberg mit der Straßenbahn zu erreichen
Die Kur- und Gartenstadt am Neckar

Am 13. und 14. November das bekannte Volksfest
Katharinen-Markt

Gebrüder Walker Neckargemünd
Textilwerke
gegründet 1874
empfehlen ihre Fabrikate:
Putzwolle - Kapok
Isolierzöpfe - Polstervliess

HOTEL „ZUR PFALZ"
Sonntag und Montag geöffnet!
TANZ — Anerkannt gute Küche
H. ETTE

Es empfehlen sich die freundlichen Gaststätten von Neckargemünd:
Grothsche Weinstube „Stadt Athen"
Café-Restaurant „Kurgarten"
Restaurant „Zur Friedrichsburg"
Restaurant „Deutscher Kaiser"
Hotel „Hirschen"
Hotel „Krokodil"
Hotel „Kaiserhof"
Hotel „Prinz Carl"
Restaurant „Zum Schützenhaus"
Restaurant „Zum Schurr"
Bäckerei und Weinstube Schmidt
Gasthaus „Zur weißen Rose"

Leder-Aktien-Gesellschaft
Neckargemünd
Unterleder für die Schuhfabrikation und für den Lederhandel

Städtische Sparkasse Neckargemünd
Oeffentliche Sparkasse unter Bürgschaft der Stadtgemeinde Neckargemünd
Spareinlagen / Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr / Einlösung von Reisekreditbriefen / Besorgungen sonstiger Geldgeschäfte

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 11. November 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 527

Essener Bank stellt erneut Zahlungen ein

⊙ **Essen**, 11. Nov., (Eig. Dr.) Die Essener Bank a. G. m. b. H., eine der größten gewerblichen Genossenschaftsbanken des Ruhrbezirks, hat heute erneut ihre Schalter geschlossen, nachdem bereits im Februar ebenso wie bei den inzwischen fusionsweise übernommenen Altenessener Kreditbank e. G. m. b. H. mit einem Gesamtverlust von über 4 Mill. RM. eine Insolvenz erklärt werden mußte. Durch zu großzügige Kreditgewährung an Mittelstandsgläubiger und durch bei der letzten Sanierung nicht erkenntliche Verluste von 1,5 Mill. RM. infolge von Debitorenausfällen und Entwertung von Sicherheiten ist eine neue Insolvenz hervorgerufen worden. Unter Berücksichtigung der Genossenguthaben von 500 000 RM. verbleibt ein Abzudeckender Verlust von rund 1 Mill. RM.

Nachdem bereits bei der letzten Sanierung aus dem Reichsfond ein Zuschuß von 2,1 Mill. ℳ gegeben worden war, war es bisher nicht möglich, weitere Mittel aus diesen oder ähnlichen Quellen zu erhalten. Die Reichsregierung hat nur die Zusage gegeben, für den Fall der Verwirklichung des Konkurses erneut 400 000 ℳ zur Verfügung zu stellen, nachdem bereits für einen Wechselbetrag von insgesamt 2,5 Mill. ℳ die Ausfallbürgschaft übernommen worden war. Angesichts der Unmöglichkeit, weitere Zuschüsse oder Zusagekredite von öffentlichen Stellen zu erhalten, sind Verhandlungen wegen Uebernahme des Geschäfts auf die Essener Sparkasse eingeleitet worden.

Falls diese zur Durchführung kommt, soll ein Vergleich angestrebt werden, bei dem die Einleger 25—35 v. H. nachlassen und die danach verbleibenden Beträge auf zwei Jahre stunden. Zur Zeit sind noch etwa 10 000 Einleger mit 8,8 Mill. ℳ Einlagen vorhanden, während die Bankschulden insgesamt 4,5 Mill. ℳ betragen, die im wesentlichen bei genossenschaftlichen Zentralbanken und beim Reich bestehen. Die bereinigten Debitoren werden mit 7,8 Mill. ℳ angegeben. Die Staatsanwaltschaft hat das von der Regresskommission der Gläubiger zusammengestellte Material gegen das frühere verantwortliche Vorstandsmitglied angefordert.

---

* **Liquidation der Merkurie-Volksstadt Zweck- und Bauspartasse GmbH Heidelberg.** Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen hat mit Sonderentscheidung der Gesellschaft den Geschäftsbetrieb untersagt. Durch die gleiche Entscheidung ist angeordnet, daß diese Untersagung wie ein Konkursbeschluß wirke und daß die Liquidation der Bausparkasse einem vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen zu bestimmenden Liquidator zu übertragen sei. Als Liquidator ist Diplomversicherungsrat Dr. W. Stolz-Heidelberg bestellt.

Luxsche Industriewerke AG. in Liqu. Ludwigshafen

Da im Berichtsjahr 1931 nur eine Grundstücksparcelle zum Preise von 20 000 ℳ abgestoßen werden konnte, für die nur eine geringe Anzahlung geleistet worden ist, sind wesentliche Veränderungen des Standes der Liquidation nicht eingetreten und die Vermögenswerte im allgemeinen nahezu unverändert geblieben. Es erscheinen danach Grundstück und Gebäude in der Liquidationsbilanz mit 128 985 (1. V. 131 985) ℳ, Schuldner, auf die im Vorjahr 217 309 ℳ abgeschrieben wurden, mit 314 799 (347 772) ℳ. An bar, Bankguthaben, Wechselbestand und in Wertpapieren werden 13 206 (16 796) ℳ ausgewiesen. Gläubiger haben 3805 (77 772) ℳ zu fordern. Der Vermögensstand per 31. Dezember 1930 erscheint mit 499 919 (1. V. per 31. Dezember 1929 abzügl. 550 000 ℳ Aktienrückzahlung in 1930 mit 664 957) ℳ unter den Posten.

Mietseingänge, Zinsen und sonstige Liquidationserlöse erbrachten 44 064 ℳ, so daß nach Deckung der im Berichtsjahr entstandenen Liquidationskosten von 20 580 ℳ ein Ueberschuß von 5568 ℳ verbleibt (1. V. 217 408 ℳ Verlust). Die Einziehung weiterer Außenstände ist nicht möglich gewesen und die Verwertung der Liquidationsmasse im ganzen hat sich als undurchführbar erwiesen. Es konnte deshalb eine weitere Ausschüttung an die Aktionäre nicht stattfinden.

In der heutigen GV unter Vorsitz von Dr. Arthur Weiler, vertreten 3 Aktionäre 3001 Stimmen. Der Abschluß wurde einstimmig genehmigt und ebenso Entlastung erteilt. Auch wurde der gesamte AR in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Wieder Malmedie-Verlustabschluß

⊙ **Düsseldorf**, 11. Nov. (Eig. Dr.) Der Abschluß der Malmedie u. Co., Maschinenfabrik AG. für 1931 weist wiederum einen Verlust aus, über dessen Höhe genaue Angaben noch nicht gemacht werden. In 1930 erhöhte sich der Verlustvortrag um 185 000 auf 170 000 ℳ. Durch Debitorenausfälle und andere ungünstige Umstände waren wesentliche Verluste zu verzeichnen. In letzter Zeit konnte die Beschäftigung gesteigert werden, so daß sich das Unternehmen jetzt selbst trägt. Für die Zukunft wird mit einer angemessenen Rate für das AK. von 1 Mill. ℳ gerechnet.

Schwankende Effektenmärkte

Beginn am Renten- und Aktienmarkt freundlich und zuversichtlich / Verlauf sehr uneinheitlich / Schluß leicht erholt, aber noch unter Anfang

Mannheim befestigt

Nach dem gestrigen Rückschlag trat auf festes Newyork heute eine Erholung an der Börse ein, welche die Kurse am Aktienmarkt gegenüber den Tiefstkursen bei den führenden Werten um 1—3 v. H. hob. Farben notierten 90¾, Waldhof zogen auf 44,5 an, sonst lagen noch Reichsanleihe und Westeregeln Kali sehr fest. Von Brauereien waren Dinlacher Hof und Eichbaum höher. Am Bankenmarkt bestand Interesse für Rheinische Hypothekenbank zu höheren Kursen. Der Rentenmarkt war heute im allgemeinen behauptet. Für Goldpfandbriefe bestand Nachfrage auf leicht ermäßigter Basis.

Frankfurt etwas freundlicher

Auf Grund der kräftigen Befestigung Wallstreets war die Stimmung an der heutigen Börse etwas zuversichtlicher und gegen die niedrigeren Kurse des gestrigen Tages ergaben sich im Durchschnitt Erhöhungen bis zu 1 v. H. Darüber hinaus lagen eine ganze Anzahl Spezialpapiere bis zu 3½ v. H. und zeitweise darüber befestigt, vor allem Elektrowerte, ferner Bamberg und Reichsbankanteile. Niedriger lagen nur Zement Heidelberg mit minus 1 v. H. Beim Publikum lagen keine Orders vor, so daß das Geschäft sich nur innerhalb der Kulisse abwickelte.

Größeres Interesse bestand jedoch wieder am Rentenmarkt für Reichswerte. Die Altbesitzanleihe zog zunächst bis ½ und später weitere ½ v. H. an, wobei recht lebhafte Umsätze zu verzeichnen waren. Ferner waren Neubesitzanleihe und Schutzgebiete ca. ¼ v. H. befestigt. Später Reichsschuldbuchforderungen zogen 1 v. H. an. Von Industrieobligationen lagen Stollwerckbonds ¼ v. H. höher ein. Für Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen zeigte sich neues Kaufinteresse, so daß meist Besserungen von etwa ¼ bis 1 v. H. zu verzeichnen waren, dagegen lagen Liquidationspfandbriefe im Angebot, ohne daß aber eine nennenswerte Veränderung der Kurse eintrat.

Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen gingen im weiteren Verlaufe wieder zurück, etwa ¼ bis ½ v. H. bei wesentlich ruhigerem Geschäft. An den Aktienmärkten herrschte in der zweiten Börsenstunde fast vollkommene Geschäftslöse, doch blieben die Anfangskurse größtenteils behauptet. Am Geldmarkt trat vorübergehend eine leichte Entspannung ein, so daß der Satz für Tagesgeld um ¼ auf 3½ v. H. erhöht wurde. Die Lage an sich war jedoch leicht, die Tendenz ausgeglichen.

Berlin nicht einheitlich

Nachdem man sich gestern von Amerika hatte ins Schlepptau nehmen lassen, zeigte die Berliner Börse heute wieder eine eigene Tendenz, die sogar recht stark von rein nationalen Momenten abhängig war. Vor allem wirkte sich die Rede des englischen Außenministers über die deutsche Gleichberechtigungsforderung günstig aus. Man vertrat auch die Ansicht, daß innerpolitisch eine Lösung auf längere Sicht im Anzuge sei, wenngleich positive Ergebnisse der Verhandlungen des Reichskanzlers noch nicht vorlägen. Aus der Wirtschaft meldete man eine Preisermäßigung für Rohseiden und ein neues Anziehen der Kupferpreise. Außerdem war natürlich die Erholung in Wallstreet ein stark beruhigender Faktor, und auch das Abflauen der Unruhen in der Schweiz wirkte sich auf dem Wege über die Schweizer Börsen im günstigen Sinne aus.

Rein börsentechnisch dürften einige Deckungen notwendig geworden sein, zumal das Publikum mit kleineren Kaufaufträgen im Markte war. Eine gewisse Störung bildete der wieder außerordentlich geringe Umfang des Geschäftes sowie die Enge einiger Märkte. Im allgemeinen vermochten sich Besserungen bis zu etwa 1 v. H. durchzusetzen, darüber hinaus Lahmeyer und Siemens 2—2½ und Schubert u. Salzer 2¾ v. H. Lebhaft gefragt waren Kunstseidenaktien, die bis zu beinahe 5 v. H. gewannen. Als schwächer sind Deutsche Atlanten, Aschaffenburger Zell und Elektr. Lieferungen zu erwähnen, bei denen auf nur kleines Zufallsangebot Verluste bis zu 1¾ v. H. eintraten. Sonst waren nur vereinzelt kleinere Abbröckelungen festzustellen.

Im Verlaufe ergaben sich bei nachlassendem Geschäfte nur ganz geringfügige Abweichungen. An den Rentenmärkten wurde es besonders im Verlaufe fest. Von Anleihen gewannen Altbesitz mehr als ½ v. H., auch Schutzgebiete waren gefragt. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien tendierten sehr fest und gewannen etwa 1 v. H. Die steuerfreie Reichsbahnanleihe war zu höherem Kurse gefragt, aber kaum zu haben. Variable Industrieobligationen, insbesondere Siemensbonds, zogen bis zu 1¼ v. H. an. Auch die übrigen Rentenwerte lagen fester. Preisermäßigungen über die Möglichkeit einer allgemeinen Moratoriums für fällige Hypotheken fanden kaum stärkere Beachtung. Der Geldmarkt blieb ziemlich unverändert, Tagesgeld lag an der unteren Grenze ziemlich gleichmäßig bei 4½ v. H.

Im weiteren Verlaufe lagen die feuerverzinslichen Märkte recht uneinheitlich, auch das Geschäft war, mit Ausnahme von Kommunal-Obligationen, ziemlich ruhig. Die Umsatztätigkeit am Markte der Steuergutscheine nahm heute etwas zu. In allen Fälligkeiten zusammen gingen etwa 100 Mille um, wobei bei den mittleren Serien das Angebot überwog.

Bei fester Grundstimmung waren am Kassamarkt auch heute überwiegend Kursbesserungen festzustellen. Die Geschäftsstille führte auch an den variablen Märkten in der zweiten Börsenstunde zu Kursabbröckelungen. Verschiedentlich sprach man auch wieder von Lombardverkäufen. Gegen die niedrigsten Tageskurse traten allerdings gegen Schluß des Verkehrs wieder leichte Erholungen ein, doch lag die Mehrzahl der Papiere immer noch unter Anfangsniveau. Nur für Conti Gummi und Rheinbraunkohle erhielt sich bis zum Schluß einiges Interesse. Nachbörse geschäftslos. Akt. 57,50, IG.Farb. 102¾, Reinbecker 61,50, 4% Farben 90,50 bis 90,25, Gelsenkirchen 98,25, Siemens 120,50 und Reichsbank 137,50.

* **Steuergutscheine-Notierungen vom 11. Dez.** Berlin und Frankfurt: Fälligkeit 1934 90¾; 1935 85; 1936 80; 1937 75¾; 1938 71.

Berliner Devisen

Telegraphische Auszahlungen: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½, v. H.

Montag, 14. Nov.	Geld	Brief	10. November Geld	10. November Brief	11. November Geld	11. November Brief
Buenos-Aires 1 Peso	1	1,792	0,909	0,913	0,909	0,913
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,193	3,895	3,871	3,895	3,874
London 1 Pfund	4,87	20,402	20,373	20,471	20,373	20,471
Reykjavik 100 Kronen	—	70,893	74,33	74,34	74,29	74,47
Amsterdam 100 Gulden	—	168,455	167,69	168,031	167,69	168,031
Athen 100 Drachmen	—	2,079	2,070	2,074	2,070	2,074
Brüssel 100 Belga	58,14	58,26	58,09	58,21	58,09	58,21
Budapest 100 Pengo	—	73,41	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,73	81,89	81,51	81,67	81,51	81,67
Helsingfors 100 finn. M.	6,414	6,426	6,258	6,244	6,258	6,244
Italien 100 Lire	21,89	21,93	21,85	21,89	21,85	21,89
Jugoslawien 100 Dinar	7,415	7,431	7,409	7,424	7,409	7,424
Kopenhagen 100 Kronen	81,39	81,55	81,08	81,24	81,08	81,24
Lissabon 100 Escudo	73,09	73,23	73,17	73,31	73,17	73,31
Madrid 100 Peseten	43,57	43,71	43,79	43,87	43,79	43,87
Oslo 100 Kronen	74,93	75,08	70,43	70,57	70,68	70,72
Paris 100 Frs.	16,44	16,48	16,35	16,39	16,32	16,36
Prag 100 Kronen	12,438	12,463	12,433	12,463	12,463	12,488
Schweiz 100 Frs.	81,03	81,19	81,21	81,37	81,04	81,20
Sofia 100 Leva	3,041	3,047	3,049	3,055	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,41	34,49	34,51	34,59	34,43	34,51
Stockholm 100 Kr.	75,14	75,29	73,82	73,98	73,82	73,98
Ostland 100 Estn. M.	112,30	112,58	112,61	112,89	112,61	112,89
Wien 100 Schilling	58,07	58,19	58,05	58,17	58,05	58,17

Tägliches Geld: 3½ 6½% Monatsgeld 5—7½%

Ruhiges Devisengeschäft

Die führenden Devisen waren heute nur unbedeutend gegen den Vortag verändert. Das Pfund schwankte sich auf 3,28½ gegen den Dollar und 83,94 gegen Paris, während die Reichsmark mit 59,18 in Amsterdam, 123,45 in Zürich und 13,82 in London ihre gestrigen Schlußkurse unfreicht erhielt. Der Dollar zeigte eher etwas festere Haltung; das Fehlen des Pariser Platzes (heute Wolkenbruchtag) machte sich natürlich im internationalen Devisengeschäft stark bemerkbar.

Deutsche Mühlenvereinigung AG.

Höherer Gewinn / Keine Dividende

Der AR der Deutschen Mühlenvereinigung nahm in seiner heutigen Sitzung einen Bericht des Vorstands über die Lage der Mühlenindustrie entgegen, sowie über die Entwicklung der von der DMV betreuten Mühlen. Die Bilanz für das am 30. Juni 1932 beendete Geschäftsjahr wurde genehmigt. Der GV, deren Termin noch nicht feststeht, soll vorgeschlagen werden, von dem Reingewinn, der einschl. des Vortrages von 31 799 (1. V. 30 721) ℳ sich auf 458 174 (302 789) ℳ beläuft, 300 000 (270 000) ℳ dem ordentlichen Reservefonds zuzuführen, der dann 900 000 ℳ betragen würde. 300 000 ℳ sollen zu Abschreibungen auf die Beteiligungen verwendet und die restlichen 58 174 ℳ vorgetragen werden.

---

* **Zentrale deutscher Getreide-Erzeugerhaus AG., Berlin.** In der ao. GV der Gesellschaft wurde antragsgemäß beschlossen, das Kapital um 900 000 ℳ auf 1 Million ℳ zu erhöhen. Als Vertreter des Bankhauses Wendelstein u. Co. wurden die Herren Alfred Kurzmann und Rechtsanwalt Alfred Drexel neu in den AR gewählt. Nach Mitteilung der Verwaltung hat sich das laufende Geschäft bisher günstig entwickelt.

Brotgetreide behauptet

⊙ **Berliner Produktenbörse vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr das Angebot etwas stärker in Erscheinung getreten war, wobei sich die Preisabbröckelungen vom Börsenschluß fortsetzen hatten, kündigte sich bereits heute Vormittag eine Erholung an. Das Inlandsangebot hielt sich bei erhöhtenen Preisen sofort zurück, und da die Mühlen einige Nachfrage bekundeten, waren an der Börse für prompte Ware wieder gestrige Preise durchzubringen. Auch am Rhein bestand einiges Kaufinteresse, jedoch waren Forderungen und Gebote noch immer schwer in Einklang zu bringen.

Am Lieferungsmarkt traten auch nur unbedeutende Preisverschiebungen ein. Die Mai-Sichten waren bei einigen Interventionen der Deutschen Getreidegesellschaft leicht gebessert. Deckung zeigt sich auch die etwas bessere Nachfrage für Weizenterminscheine. Weizen- und Roggenmehle hatten bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft, für Weizenmehle machten sich Anzeichen einer gewissen Belebung bemerkbar. Hafer bei unzureichendem Angebot kaum behauptet. Gerste heute unveränderte Marktlage.

Amtlich notiert wurden: Mittelweizen 213, weizenfreier Berlin; Märk. Weizen 201—203, weiter Pr.; Futterweizen 185—191; Sommerroggen 206—208, zuletzt; dito 70—72 kg. 208,50—209,50; Märk. Roggen 196—199, gutlg; Wurtbr.-Roggen Märk. 73—74 kg. 199,50 cif Bln. bes.; Braugerste 179 bis 189; Futter- und Industriegerste 169—189, zuletzt; Hafer 133—138, leicht; Weizenmehl 24,50—27,50, ruhig; Roggenmehl 20,50—27,50, ruhig; Weizenkleie 9,25—9,50, fester; Roggenkleie 8,50—8,80, fester; Viktoriaerbsen 23—29; Kleine Speiseerbsen 30—38; Futtererbsen 14—16; Peluschken 19,50 bis 20,50; Erdnußkuchen ab Hamburg 10,80; Sojabohnenmehl ab Hamburg 11,50; Trockenschnitzel 9; Seetalkerlei Sojabohnenschrot ab Hamburg 10,30; dito ab Stettin 11; alles Tendenz unsicher. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dez. 212,50—213,50; März 215—214; Mai 213—217; Roggen Dez. 180,25—198,50; März 170—171,75; Mai 177—170.

---

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Fl. per 100 kg.) Nov. 4,30; Jan. 4,03¾; März 4,22½; Mai 4,26. — Mais (in Fl. per 200 kg.) Nov. 67; Jan. 66¾; März 67¾; Mai 69¾.

* **Liverpooler Getreidebörse vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz fest: Dez. 5,1¾ (5,1¾); März 4,11¾ (4,11¾). — Mitte: ruhig: Dez. 5,1¾ (5,1¾); März 4,11¼ (4,11¼).

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 10. Nov.** Ohne Zufuhr und ohne Umsatz.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Nov. 5,40 B 5,50 G; Dez. 5,50 B 5,10 G; Jan. 5,60 B 5,65 G; Febr. 5,50 B 5,65 G; März 5,70 B 5,75 G; Mai 6,00 B 5,90 G; August 6,40 B 6,30 G; Tendenz fest. — Gemahl. Melis gemmt per 10 Tage 31,25; Nov./Dez. 31,40 u. 31,50; Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal, Stand. Middl. (Schluß) 7,61.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal, Stand. Middl. Anfangs Jan. (90) 593—594; März 595—597; Mai 598—599; Juli 541; Okt. 544; Tagesimport 300; Tendenz fest. — Mitte: Okt. 544; Dez. 594; Jan. (93) 596; März 597; Mai 599; Juli 541; Okt. (94) 547; März 599; Mai 601; Juli 536; Dez. 490; Tendenz fest.

Berliner Metallbörse vom 11. November

	Kupfer Geld	Kupfer Brief	Zinn Geld	Zinn Brief	Blei Geld	Blei Brief	Zink Geld	Zink Brief	Aluminium Geld	Aluminium Brief
Januar	—,—	44,75	44,—	—,—	17,—	18,50	—,—	12,—	21,50	
Februar	—,—	44,75	44,50	—,—	17,50	18,50	—,—	12,25	21,75	
März	—,—	45,50	45	—,—	17,75	18,50	—,—	12,50	22,—	
April	—,—	45,75	45,50	—,—	17,50	17,—	—,—	12,50	22,25	
Mai	46	46,25	46,—	—,—	18,—	17,—	12,60	12,50	22,25	
Juni	—,—	46,50	45,75	—,—	18,50	17,25	—,—	12,75	22,50	
Juli	—,—	47,	46,25	—,—	18,50	17,50	—,—	12,50	22,50	
August	—,—	47,50	46,50	—,—	18,75	17,75	—,—	12,75	22,75	
Sept.	—,—	48	47,—	—,—	18,—	18,—	—,—	13,75	23,—	
Oktober	48	48,25	48,—	—,—	18	18	—,—	14,	23,—	
Nov.	—,—	44,50	43,25	—,—	17,50	18,—	—,—	11,50	21,—	
Dezemb.	43,50	43,75	43,50	—,—	17,—	18,25	— 20	11,50	21,25	

Tendenz: Alles fest.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 11. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich: Electrolytkupfer (wirebars) prompt 50 ℳ für 100 kg.; Raffinadekupfer loco 47—48; Standardkupfer loco 42,75—43,25; Standard-Blei per Nov. 13,75—14,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 180; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 184; Banka-, Straits-, Kutschinzinn 222; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 37—38; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg. 37,25—40,50.

Londoner Metallbörse vom 11. November

Metalle	£ per to.	Metalle	£ per 20 Cwtcrdz.	Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	43,15	Blei, Standard	15,7	Silber, fein	—,—
3 Monate	43,65	3 Monate	15,7	Gold	—,—
Settl. Preis	43	Settl. Preis	15,6	Platin	—,—
Elektrolyt	47,50	Zink	12,7	Quecksilber	—,—
Best. Wirebars	48,50	Zinn, Straits	222,5	Weizenmehl	—,—
Drahtbarren	—	3 Monate	12,6	Weizenmehl	—,—
Zinn, Settl.	44,50	Nickel, reinstes	18,65	Roggenmehl	—,—
Straits	46,50	Nickel, handelsüblich	18,65	Rohzucker	—,—

Tendenz: Alles fest.

Erhöhte Kupfernotiz

⊙ **Newyork**, 11. Nov. (Eig. Dr.) Das amerikanische Kupferkartell hat mit Wirkung vom 11. November seinen Exportpreis von 3,50 auf 3,60 Dollarcents je lb. für das Sonderkontingent von 50 Tonnen erhöht.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	10.	11.
6% Bad. St.-A. 27	74,—	74,—
7% Bad. Kom. Gb.	65,—	65,—
6% Pfälzer Bahn	58,—	58,—
6% Bayer. Hyp.	60,—	60,—
6% Bayer. Vereinsb.	59 97,25	97,—
6% Pfälz. Hyp.	91,25	90,—
6% Rhein. Hyp.	94,75	94,50
Badische Bank	97,—	97,—
Pfälz. Hypoth. B.	62,—	61,—
Rh. Hypoth. St.	62,—	62,—
Rhein. St. a. Tele	73,—	73,—
Badische Bad.	38,—	40,50
Brauerei Bd. Br.	48,—	48,—
Brauerei Durlach	—,—	—,—
Brauerei Ganter	48,50	48,50
Brauerei Rheinbergen	84,—	84,—
Brauerei Sinner	—,—	—,—
Brauerei Wolf	73,—	73,—
Brauerei Wulle	23,50	23,50
Brauerei Kleinlein	50,—	50,—
Brauerei Moninger	74,—	74,—
Brauerei Schwarzwald	—,—	—,—
Brauerei Ulrich	50,—	50,—
Brauerei Wacker	—,—	—,—
Brauerei Wiesenbach	—,—	—,—
Brauerei Wolf	—,—	—,—
Brauerei Zähringer	—,—	—,—
Brauerei Zähringer	—,—	—,—
Brauerei Zähringer

SPORT DER NMZ

Die Oberligakämpfe im Ringen

St. u. R. K. Ludwigshafen verliert gegen Roland Pirmasens 4:13

Roland Pirmasens bereitete am Sonntag auf eigener Matte im gut besuchten Saal Siehmann dem Stemm- und Ringklub Ludwigshafen eine Niederlage, die man ihrer Höhe wegen und nach dem völlig unerwarteten Ergebnissen der Treffen im Bantam-, Weiter- und Mittelgewicht als eine der größten Ueberraschungen in der diesjährigen Runde um die Bezirksmeisterschaft bezeichnen muß. Nichts bestärkt mehr die vorhandene Meinung, daß der Erfolg Ludwigshafens in der Vorrunde mit reichlich Glück errungen wurde, als diese Niederlage. Trotz alledem darf nicht unerwähnt bleiben, daß diesmal Pirmasens vom Glück begünstigt war und den Sieg in dieser Höhe aber auch seiner besser aufgestellten Mannschaft zu verdanken hatte, während Ludwigshafen schon dadurch im Nachteil war, daß seine Mannschaft ohne Steuermann und ohne Ersatz antreten mußte. Dies kostete Ludwigshafen von vornherein drei Punkte zu Gunsten seines Gegners, der nichts zu verlieren und nur zu gewinnen hatte.

Den einzigen Sieg von Ludwigshafen erzielte ausgezeichnet Oehler, der sich bisher am wenigsten durchsetzen konnte. Er hatte allerdings in dem Pirmasenser Klein einen versuchsweise aufgestellten Gegner, der seinen Klebkämpfenden Tück in keiner Weise ersetzen konnte.

Durch diesen Erfolg des Roland Pirmasens besteht für ihn vorläufig keine Gefahr des Abstiegs, während VfK. 86 Mannheim mehr denn je davon bedroht wird und sich nur noch aus eigener Kraft vor dem Abstieg retten kann. Eiche Sandhofen ist durch seine Niederlage gegen Schifferstadt um den dritten Platz gekommen, den nunmehr KSV. Ladenburg mit zwei Verlustpunkten weniger einnimmt. Schifferstadt führt mit klarem Vorsprung die Spitze der Tabelle, während Ludwigshafen mit einem Pluspunkt vor Ladenburg noch den zweiten Platz belegt.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Bachmann-Pirmasens — Winkel-Ludwigshafen. Winkel wurde bei einem Aufreißer in der ersten Halbzeit übersprungen und mit Armzug festgehalten, wodurch sein Gegner, der sich diesen Vorteil nicht nehmen ließ, Punktsieger wurde. **Federgewicht:** Hafner-Pirmasens wurde kampflos Sieger, da Ludwigshafen keinen Gegner stellte. **Leichtgewicht:** Weiser-Pirmasens — Steinel-Ludwigshafen. Nach ausgeglichener erster Halbzeit gelang Weiser ein Armzug in der Bodenrunde, der ihm den Punktsieg brachte. **Weltergewicht:** Segeler-Pirmasens — Ottmann-Ludwigshafen. Segeler holte sich durch Ansätze eines Armzuges vor der Bodenrunde eine kleine Wertung und siegte durch Ueberspringen seines Gegners in 11 Minuten entscheidend.

Mittelgewicht: Seim-Pirmasens — Schierle-Ludwigshafen. Seim erwiesen sich in den ersten 10 Minuten bei durchweg harten Standringen als gleichwertig. Schierle kam bei einem seitlichen Ueberwurf von Seim seitlich über die Brücke und verlor nach Punkten. **Halbschwergewicht:** Klein-Pirmasens — Oehler-Ludwigshafen. Oehler siegte mit Untergriff in 7 Min. **Schwergewicht:** Völker-Pirmasens — Preßler-Ludwigshafen. Dieser harte und mit viel Kraftaufwand geführte Kampf wurde unentschieden gegeben, was dem Verlauf entsprach.

Die Tabelle:

	Kämpfe	gew.	unent.	verl.	Kampfpunkte	Mannschaftspunkte
SVgg. Schifferstadt	6	6	0	1	61:29	10:2
SuRSK. Ludwigshafen	6	5	1	2	59:23	7:5
KSV. Ladenburg	6	2	2	2	50:41	6:6
Eiche Sandhofen	6	2	0	3	56:51	6:6
Roland Pirmasens	7	2	1	4	52:72	5:9
VfK. 86 Mannheim	7	1	0	6	62:75	4:10

Boxe-Klubkampf

Das Programm des am Samstag (12. November) stattfindenden Großkampftages im Boxen stellt die gesamte Elite von Baden-Pfalz-Saar im Ring. Es kämpfen:

Der Frankfurter Turnersänger in der **Jugendklasse** Theilmann 2 gegen Kehl-Kaiserslautern.

Fliegengewicht: Bollender-Boxring — Weber-Kaiserslautern.

Bantamgewicht: Meister Tilchner-Boxring — Jott-Kaiserslautern.

Federgewicht: Beele-Boxring — Christmann-Kaiserslautern.

Leichtgewicht: Meister Häußer-Boxring — Emanuel-Kaiserslautern; Lerch-Boxring — Kurz-Kaiserslautern.

Weltergewicht: Barth 1-Boxring — Wüst-Kaiserslautern.

Mittelgewicht: Meister Theilmann 1-Boxring — Meister Bausch-Kaiserslautern.

Halbschwergewicht: Niklas-Boxring — Schäfer-Kaiserslautern.

Schwergewicht: Metzger-Boxring — Pöhner-Kaiserslautern.

Die Pfälzer Mannschaft ist durchweg sehr schlagstark und es wird sehr heiß hergehen.

Aus der Badischen Turnerschaft

Auf breiter Grundlage setzen nun der Hallenbetrieb und die Hallenveranstaltungen der Badischen Turnerschaft ein. Am nächsten Samstag und Sonntag steht zunächst im Vordergrunde die Austragung der Gerätemeisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Berlin. Der Badische Turnkreis entsendet dazu Schwei-TV 34 Pforzheim, Isele-TV Grunbach, Schenk-TV Brumbach. Endrch-TV 1846 Mannheim, Haselier-Billingen, außerdem ist Cuny vom TV 1846 Mannheim durch die Erhöhung der Teilnehmerzahl noch zugelassen. Um bei den Kunstturnern zu bleiben, seien noch die Uebungsstunden des Main-Neckar-Gaues in Adelsheim, des Ortenauer Gaues in Appenweier und des Hegau-Turngaues in Radolfzell vermerkt. Wer auch

die Zeit der Schauturnen ist da.

Zunächst wartet am kommenden Sonntag der MTV Karlsruhe mit seiner Veranstaltung auf. Auch der Turnverein Heidelberg führt sein Schauturnen am Sonntag in Form eines Winterfestes in der Stadthalle durch. Dann kommt noch das dritte Bäzenschauturnen der Tg Mannheim-Rheinau, das Jubiläumsschauturnen des TV Kaiserslautern im dortigen Stadttheater, das Werbeturnen der Turnerschaft Rastatt und eine Wohltätigkeitsveranstaltung des TV Karlsruhe-Mühlburg, zu Gunsten der evangelischen und katholischen Kinderschule. Endlich ist es noch der TV 1846 Mannheim, der das 10jährige Bestehen seiner Frauenabteilung feiert.

Von der Lebendigkeit ist zu berichten, daß der Schwarzwaldturngau einen Lehrgang für Turnwarte in Bräunlingen durchführt, der Hegau-Bodensee-Gau eine Vorturnerinnenstunde in Ueberlingen, der Kraichgau eine Turnwartetversammlung für Frauenturnen und der Pforzheimer Turngau eine Uebungsstunde für die Frauenriege des Gaues. Außer dem Herbstwaldlauf des Murgtal-Turngaues in Ottenau findet noch das Altertreffen des Neckar-Elsenz-Gaues in Schönau statt.

Gr.

Trocken-Skikurse des Ski-Clubs Mannheim

Der Ski-Club Mannheim veranstaltet jeweils Mittwoch abends in der Turnhalle des Gymnasiums Trocken-Skikurse, verbunden mit Durchgymnastik. (Näheres siehe Anzeige vom Freitag-Mittag.)

Turnkünstler am Werke

Zu den Deutschen Geräte-Meisterschaften am 12. und 13. November in Berlin

Am Samstag und Sonntag ist in Berlin die Elite der deutschen Kunstturner zum Kampf um die deutsche Meisterschaft versammelt. Das holze Aufgebot von 117 Gerätekünstlern wird zum Kampf um Siegerkranz und Meisterschaft antreten. Trotz strengster Siebung aller Kreise ist diese verhältnismäßig hohe Zahl von Teilnehmern herausgekommen, ein neuer Beweis dafür, wie tief der Begriff des Kunstturnens als Massenertüchtigung in alle Gaue und Kreise eingedrungen ist. Es gibt ja auch tatsächlich kaum ein Mittel, das so vorzüglich zur Ausbildung des Gesamtorganismus geeignet ist wie das Turnen an den einzelnen Geräten und die Pflege der zur Meisterschaft gehörenden Freiübung. Ein eindrucksvolles Beispiel lieferte dafür erst jetzt wieder der Titelverteidiger Krähsch vom Turn- und Sportverein Röhen, als er beim Berliner Fest der Sportpresse seine Kürfreiübung zum besten gab, die wohl das Vollendetste darstellt, was man sich in der Körperbeherrschung denken kann. Geräteturnen, bis zur höchsten Leistungsfähigkeit entwickelt, wird man am Sonntag bei den Endkämpfen in der neuen Kaiserdammhalle sehen können, wenn die bei den am Samstag stattgefundenen Vorkämpfen ausgesiebten 20 Besten um die Würde streiten werden. Eine Eigenart des Kunstturnens ist, daß die Uebungsformen unerschöpflich sind. Es gibt immer wieder neue Verbindungsmöglichkeiten, immer wieder neue Schwünge, Auf- und Abgänge, aus denen zu erkennen ist, daß der Born des Kunstturnens nie erschöpft wird. So werden und diese 4. Deutschen Geräte-Meisterschaften, die gleichzeitig die letzte Großveranstaltung der DT. vor dem Turnfest in Stuttgart ist, uns wieder neue starke und nachhaltige Eindrücke, neue ästhetische Genüsse von der unvergleichlichen Schönheit turnerischer Gipfelleistungen vermitteln.

Die Durchführung des Zehnkampfes erfolgt erstmalig in neuer Form dergestalt, daß am ersten Kampftage alle Bewerber ihre Pflichtübungen turnen, denen am Sonntag die Kürübungen folgen, und zwar von der Höchstzahl der Teilnehmer mit Ausnahme der 20 Besten aus den Pflichtübungen, die ihre Kürübungen als Entscheidungskampf am Nachmittag im Hauptteil der Veranstaltung einzeln turnen.

Interessantes von den Meisterschaften

Wissen Sie, daß jede Uebung im Höchstfalle mit 20 Punkten bewertet werden kann und daher 200 Punkte erreicht werden können?

daß alle Turner, die mindestens dreiviertel davon, also 150 Punkte erreichen, als Sieger gelten?

daß die ersten Gerätemeisterschaften 1931 in Leipzig, die zweiten 1932 in Frankfurt/Main, die dritten 1933 in Essen stattfanden?

daß bei den Leipziger und Frankfurter Meisterschaften auch Einzelkämpfer am Reck, Barren, Pferd und an den Ringen neben der Zehnkampfmeisterschaft ausgetragen wurden?

daß an diesen ersten beiden Gerätemeisterschaften auch die Turnerinnen beteiligt waren?

daß der älteste Teilnehmer, Plaßek-Dortmund, bereits 36 Jahre alt ist?

daß der jüngste Bewerber, Stritte-Eichen/Westf. erst 19 Jahre alt ist?

daß einige der Teilnehmer schon bei den Meisterschaften 1931 in Leipzig mitgewirkt haben?

daß die Stadt Berlin dem neuen Meister als Ehrengabe eine Jahn-Plakette gestiftet hat?

Klubkampf im Herschelbad

Turnverein 1846 schlägt Badens Wasserballmeister

Die Mannheimer können sich zur Zeit wirklich nicht über Mangel an schwimmsportlichen Veranstaltungen beklagen, dafür wird in den verschiedensten Sportlagern gesorgt. Am Donnerstag abend weilte beim Turnverein 1846 der gleichaltrige Turnverein Karlsruhe zu Gast, um als badischer Wasserballmeister sich nicht nur im Schwimmen sondern auch im Wasserballspiel mit seinen Mannheimer Freunden zu messen.

Das in Gestalt eines Staffelabends durchgeführte Programm brachte verschiedentlich ganz erbitterte Kämpfe, an denen die alten getreuen Zuschauer redlich Anteil nahmen. Im Turnerlager kann man mit den derzeitigen Leistungen zufrieden sein, denn gerade die Mannheimer 1846er haben sich im Badnerland auf schwimmsportlichem Gebiete eine Vormachtstellung geschaffen, die sie gab verteidigen. Das gilt ganz besonders beim Schwimmen von der Freihandlage, in der die Karlsruher eine einmandfreie Niederlage einstecken mußten. In der Brustlage dagegen gewannen die Gäste. Im Wasserballspiel schließlich war es dem Veranstalter gelungen, den badischen Wasserballmeister zu schlagen, der trotz seines balletnisch schönen, sonst raffinierten Spiels eine 3:4 Niederlage einstecken mußte. Ein besonderes Lob verdient hierbei Engel-Mannheim als Torwart, der durch einige glänzende Paraden manche gefährliche Situation zu retten wußte.

Die Ergebnisse:

Lagenstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Turnverein Mannheim 1846 5:25,6 Min.; 2. Turnverein 1846 Karlsruhe 5:27,4 Min.

Jugendbrust 100 Meter: 1. Heger-Turnverein 46 Mannheim 1:34,4 Min.; 2. Zimmermann-TV Karlsruhe 1:39,6.

Bruststaffel 4 mal 100 Meter: 1. Turnverein 1846 Karlsruhe 5:54 Min.; 2. Turnverein 1846 Mannheim 5:55,2 Min.

Jugendbeiseitig 100 Meter: 1. Ernst Schneider-TV 46 Mannheim 1:18,8 Min.; 2. Wedel-Karlsruhe 1:20,8 Min.

Seitenstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Turnverein 1846 Mannheim 6:10,4 Min. (Bögele, Kaufmann, Oberle, Kuno Winter); 2. Turnverein 1846 Karlsruhe 6:28,2 Min.

Große Bruststaffel 10 mal 50 Meter: 1. Turnverein 46 Karlsruhe 6:54 Min.; 2. Turnverein 1846 Mannheim 6:56 Min.

Große Crawlstaffel 10 mal 50 Meter: 1. Turnverein 46 Mannheim 5:41,6 Min. (Rothe 1, Weniger B., G. Schneider, Köhler, Bögele, Kaufmann, Jul, Weniger, Bela, Oberle, Kuno Winter); 2. Turnverein 1846 Karlsruhe 5:50 Min.

Wasserball: Turnverein 46 Mannheim — Turnverein 1846 Karlsruhe 4:3 (3:2).

Chefredakteur H. S. Mailänder
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reinhardt - Handelsteil: Karl Schnerr - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Bewegung: Willy Müller
Südwestdeutsche Ausgaben, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher
Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Julius Scharr, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Aus dem internationalen Boxring

Newyorker Großkämpfe

Ungeachtet der ein erhebliches Defizit aufweisenden letzten Vierteljahresbilanz plant die Newyorker Madison Square Garden-Gesellschaft für die nächste Zeit drei weitere große Boxkampfveranstaltungen. Zunächst soll am 16. November der Kampf zwischen Europameister Adolf Heuser und Maxie Rosenbloom um die Halbschwergewichts-Weltmeisterschaft steigen. Schon drei Tage später, am 19. November, ist ein weiterer Großkampfabend geplant, bei dem der italienische Boxriese Primo Carnera mit dem fast die gleiche Körpermasse aufweisenden portugiesischen Meister José Santa in den Ring gehen wird. Schließlich ist noch für den 16. Dezember ein Kampf zwischen Kid Chocolate und Fidel La Barba um die Weltmeisterschaft im Federgewicht abgeschlossen worden.

„Weiß gegen Schwarz"

Unter dieser Devise steht der nächste Großkampfabend am Montag, 14. November im Pariser Sportpalast. Im Hauptkampf stehen sich der schwarze Bantamgewichts-Weltmeister Al Brown und der Franzose Pladner gegenüber, der Frankfurter Halbschwergewichler Meltzow hat den amerikanischen Neger Jimmy Tarante zum Gegner erhalten und Gandon-Frankreich kämpft mit dem Neger Harry Smith.

Paolino als Ringrichter

Bei der Großveranstaltung im „Neue Welt"-Ring in Barcelona zeigte sich Paolino als Ringrichter. Er leitete den Kampf zwischen Sanchilli und Gonzalez, den ersterer nach Punkten gewann. Paolino hat jetzt erklärt, er wollte seinen nächsten Kampf mit dem Belgier Pierre Charles austragen, um die Europameisterschaft wieder an sich zu bringen. Das weiteren hofft der Baske auf einen Kampf mit Skandinaviens Meister Otto von Porath.

Godfrey wieder aktiv

Der jetzt 36jährige amerikanische Neger George Godfrey, der einst zu den besten Schwergewichtlern der Welt gehörte, feierte kürzlich ein erfolgreiches „come back" und trug jetzt in Philadelphia einen weiteren Sieg davon. Er besiegte den allerdings wenig bekannten M. Fay in der achten Runde durch k. o.

Dübbers gegen van de Castelle

Als Gegner für den deutschen Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers bei der Boxkampfveranstaltung im Magdeburger Kristallpalast am 18. November ist jetzt der erstklassige Belgier van de Castelle verpflichtet worden.

Berufsboxkämpfe in Düsseldorf

Nach langen Verhandlungen hat sich nunmehr Düsseldorf den Schwergewichtsauseinandersetzungen der beiden Einheimischen Wallner und Willi Müller gesichert, nachdem sich auch Hamburg um diesen Wiederholungskampf stark bemüht hatte. Der Kampf steigt am 1. Dezember.

Weitere Boxsport-Notizen

Horst Hinzmann, der Königsberger Schwergewichtsboxer soll demnächst in Brüssel gegen den bekannten belgischen Halbschwergewichler Simonin boxen.

Um die Europameisterschaft im Federgewicht kämpfen am 23. November in Barcelona der als Anwärter anerkannte Italiener Abruccati und der frühere Europameister José Girones (Spanien), der seinen Titel bekanntlich am grünen Tisch verlor.

Copyright 1931 by August Scherl, G.m.b.H., Berlin

Lilian SORGT FÜR DURCHEINANDER

Roman von Horst Wolfram Geißler

24

„Lassen Sie Ihren Bleistift ruhig stecken! Es ist noch lange nicht so weit. Der Einbruch steht erst bevor — vermutlich."

„Das ist interessant!" Lepetit rückte näher.

„Als ich gestern die Prinzessin von Salignac heimbegleitete —"

„Hehe!! Was? Prinzessin? Salignac? Das allein ist schon Geld wert! Sobald eine Prinzessin auf der Bildfläche erscheint, spitzt der Bourgeois die Ohren; das ist ja der Trick aller Romanschreiber. Was also? Sie haben die Prinzessin von Salignac heimbegleitet? Nachts?"

„Natürlich nachts! Aber —"

„‚Natürlich' ist gut! ‚Natürlich' ist sogar sehr gut! Lebewohl! ‚Natürlich nachts'!!"

„Lieber Lepetit, Sie dürfen mich nicht immer unterbrechen! Die Sache kann ernst werden, und ich möchte das, wenn möglich, verhindern. Dazu brauche ich Sie!"

„Mich?"

„Jawohl. Sie dürfen als handelnde Person auftreten —"

„Ich? Großartig, großartig! So reden Sie doch endlich! Ich bin ganz Ohr!"

Spiel mit verdeckten Karten

Das private Dasein des Herrn Lepetit spielte sich meistens im Quartier Latin des Montparnasseviertels ab, während seine Sehnsucht dem benachbarten Faubourg Saint-Germain galt: Dort waren die Ministerien, dort hatten die ausländischen Botschaften ihre Hotels, dort wohnten die Menschen, an deren Tischen das verzwickte, rasend interessante Kartenspiel der Weltgeschichte stattfand, jene bedenkenlosen genialen Mogler, die ganze Länder und Völker verschoben. Indessen fand Lepetit während der nächsten Wochen weniger Gelegenheit denn je, die erträumte Verbindung mit diesen Kreisen aufzunehmen. Im Gegenteil, er hatte Ursache, das Feld seiner Tätigkeit auf das rechte Ufer der Seine zu verlegen, auf den Montmartre.

Herr Lepetit bewies dabei eine lobenswerte Ausdauer. Die Nächte dieses Spätherbstes waren feucht und kalt, der Asphalt naß und glitschig durch das zertretene Laub der Platanen. Dennoch drängten sich die Menschen auf dem Boulevard de Clichy, diesem großen und sehr minderwertigen Amüsierkorso zwischen der Place Blanche und der Place Pigalle. In der dunstigen Finsternis machten die kreiselnden grellbunten Lichtreklamen der Tanzlokale gespenstische Purzelbäume und strahlten einen glühenden Schimmer aus. Grelles Licht rieselte aus den kleinen Cafés, die sich aneinanderreihten, über die schmierigen Gehsteine; drinnen lärmten Jazzkapellen, und auf den Pitschiposchs saßen geschäftsmäßig Mädchen vor einem Stengelglas hellen Bieres. Amerikanische Matrosen, untergehakt, rumpelten in breiten Reihen vorüber. Alles schien gespannt auf eine lustige Stimmung, die niemals zustande kam, weil sie erzwungen werden sollte. Herr Lepetit schob sich bereits zum drittenmal an dieser unvergnügten Vergnügungsfront entlang und seufzte: Seit dem Kriege war der Montmartre sehr auf den Hund gekommen. Ueberhaupt, man hatte nasse Füße und war müde von diesem langweiligen Pflaster und vom Suchen. Joker war der Schlauere: Er gab nur Anweisungen, und im übrigen verkehrte er in ganz anderen Kreisen — in jenen Kreisen, die Herrn Lepetit bis jetzt verschlossen waren. Aber man mußte eben klein anfangen.

Vor zwei Wochen war Jolly mit Lepetit im „Fantasio" gewesen und hatte ihm die Rolle der Prinzessin von Salignac gezeigt. Den Rest, nämlich die Bekanntschaft der Freunde des Mädchens zu machen, überließ er großmütig dem Reporter; er selber wünschte nicht gesehen zu werden, aus Gründen, die er für sich behielt. Darüber ärgerte sich Lepetit nicht wenig, aber die Aussicht auf eine sensationelle Artikelreihe, in der er seinen Befähigungsnachweis würde erbringen können, überwog diesen Aerger. Er tat brav, wie ihm geheißen worden war.

Als er die Rose Colette mit ihren Begleitern erblickte, folgte er ihnen, und an diesem Abend endlich gelang es ihm, sich in einem überfüllten Lokal an den gleichen Tisch zu setzen und mit der Gesellschaft ins Gespräch zu kommen. Herr Lepetit entfaltete seine geselligen Talente und eine Stunde später mehrere Hundertfrankenscheine, die aus Jollys Brieftasche stammten.

Trotz diesem Aufwand kam er am nächsten Mittag ziemlich verstimmt in die Vigne folle. „Ihre Phantasie hat Ihnen einen Streich gespielt!" sagte er zu Jolly. „Wenn überhaupt ein Einbruch geplant ist, so haben Colette und ihre Freunde doch ganz gewiß nichts damit zu tun. Colette ist ein hübsches Gänschen, das einem gerissenen Burschen schon auf den Leim gehen würde — aber was wollen Sie? Die beiden Männer sind biedere Leute; sie haben zusammen eine Seifenverreibung: der eine ist sogar verheiratet. Nein, da ist alle Mühe umsonst. Ich habe Ihr Geld unnütz ausgegeben. Wir waren zunächst am Montmartre, und dann, als Colette nach Hause mußte, habe ich ein Taxi spendiert. Wir fuhren in die Nähe von Colettes Wohnung — die Sie ja besser kennen als ich —, aber es war noch Zeit, und die beiden Seifensieder führten mich, als besondere Auszeichnung, in ihr Stammlokal gleich hinter dem Invalidendom, wissen Sie, wo die Infanteriekaserne ist. Sie kennen doch diese typischen Pariser Cafés? Im vorderen Raum ist der Schenktisch — da kann man „sur le zinc" im Stehen etwas genießen; daran schließt sich als Comptoir, der rückwärtige Raum. Eine schreckliche Bude! Alles voll Soldaten, die mit Weibergeschichten großtun, von ihrem Zuhause reden und alle paar Minuten auf die Uhr sehen, weil sie bald einpassieren müssen. Mir tut noch heute der Magen weh von dem verdammten sauren Zeug, das man dort als Rotwein verkauft."

„Das ist also das Stammlokal der beiden?"

„Ja. Es heißt ‚Zur heiligen Johanna', aber ich konnte beim besten Willen keine Heilige dort entdecken."

„Das war ja auch nicht Ihre Aufgabe!" sagte Jolly lächelnd.

„Aufgabe, Aufgabe! Es war überhaupt nichts zu entdecken! Ich denke, es wird am klügsten sein, wenn ich mich von diesem Geschäft zurückziehe; man kann keine Lorbeeren dabei ernten. Seifensieder sind auf alle Fälle unromantisch."

Jolly hob die Schultern. „Vielleicht habe ich mich in der Tat geirrt. Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen."

„Bitte!" sagte Herr Lepetit mit der gekränkten Miene des Löwen, den man auf die Mäusejagd geschickt hat. —

Am selben Nachmittag erhielt der Besitzer des Cafés „Zur heiligen Johanna" den Besuch eines Herrn, der sich längere Zeit und sehr geheimnisvoll mit ihm unterhielt. Abends gab es für die Stammgäste des Lokals insofern eine kleine Sensation, als der Kellner Martin plötzlich wegen eines Todesfalles hatte abreisen müssen und zur Aushilfe ein anderer Garçon verpflichtet worden war, ein junger Mensch, der — im Gegensatz zu dem ewig mürrischen Martin — ein ungemein höfliches und verbindliches Wesen hatte. Als ihn der Gemüsehändler von der Ecke deshalb lobte, erklärte er mit geschmeicheltem Lächeln, er sei schon in den feinsten Genfer Hotels in Stellung gewesen, habe jedoch selten ein so ausgesucht gutes Publikum gehabt wie in der „Heiligen Johanna". — „Das glaube ich Ihnen, mein Junge!" sagte der Gemüsehändler. „Paris ist Paris!" Und er beschloß, heute nicht nur einen, sondern zwei Sous Trinkgeld zu geben.

Der neue Kellner tat seinen Dienst zur allgemeinen und höchsten Zufriedenheit. Niemand wußte, daß mittlerweile eine sehr vornehme Dame in die allerschlechteste Laune geriet, weil es ihr um keinen Preis gelingen wollte, Herrn J. P. Joker telephonisch in seiner Wohnung zu erreichen; und noch weniger hätte man ahnen können, daß zwischen diesen beiden Tatsachen ein gewisser ursächlicher Zusammenhang bestand.

Die beiden Freunde der kleinen Colette saßen Abend für Abend an ihrem Stammplatz, spielten Domino oder plauderten mit den Soldaten; manchmal brachten sie auch ein recht nett gekleidetes weibliches Wesen mit, aber dann luden sie niemanden ein, sich an ihren Tisch zu setzen, denn sie hatten mit dem Mädchen, das Fifi genannt wurde, offenbar wichtige Verhandlungen; wahrscheinlich beteiligte sich Fifi an dem Seifengeschäft. Der neue Kellner bediente die drei mit jener Aufmerksamkeit, die seinen Leuten gegenüber am Platze ist.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Deutsche Pelztierjäger im Gran Chaco

Der Handel an der Rohfellbörse — Jagd auf Affen und Panther

Es war im nördlichen Paraguay, im obersten Ausläufer der „grünen Hölle". Tagelang war ich mit der Büchse durch dieses verwirrendste Stück Urwald gestreift. Für einen Europäer, mag er noch so tropenfest sein, eine wenig bekömmliche Atmosphäre. Die Tiere des Waldes waren mir meilenweit aus dem Wege gegangen. Die Sinne der wihigen Edelaffen sind unvergleichlich geschärft; seitdem man auf Skunks, Panther, Tiger und Affen jagt, haben sich die verfolgten Tiere in dieses Dickicht verzogen, wo sich der Mensch mühsam mit Beil und Messer seine Wege bahnen muß.

Die Insekten haben ihre Freude an mir. Ich war schon als Paddler das willkommene Objekt aller Stechfliegen und Mücken. Nun aber hatte ich in qualvollen Nächten mit Waldwanzen und beißenden Ameisen ernste Kämpfe zu bestehen. Mein kleiner Spiegel, verriet mir das Kritische meiner Situation. Mein Gesicht war dick verschwollen. Ich beschloß die Rückkehr nach Concepcion und bestieg ein Indianerfloß; es sollte mich stromabwärts bringen bis zur letzten Wildnisstation der La Plata-Schiffe. Aber meine Steuerfrau, eine alte Indianerin, nahm schon am selben Abend die Richtung auf eine schmale Landzunge, von der ein festgetretener Weg ins Innere des Dickichts führte. Angeblich waren Menschen in Sicht. Und wirklich.

Nach einer halben Stunde Weg trafen wir eine roheingezimmerte Waldkaschemme.

Vor der Tür Stapel von Fellen, gesalzen und zum Teil präpariert; die ganz wertvollen waren gesteckt und alles sortiert nach Luchs, Chinchilla, Tapir, Ratte. Dazwischen Fässer und Margarinetonnen, Gewehre und Konservenbüchsen, Und leere Flaschen. Im Inneren dieser Taverne hantierte, den Kalabreser im Nacken, ein Deutscher als Wirt. Mein Herz klopfte, da ich unter verschiedenen europäischen Sprachen auch die heimatliche hörte. Immerhin war es nach meinen bisherigen Erfahrungen gar nicht so erstaunlich, hier, fern aller Zivilisation, in einem ewig umstrittenen, von letzten kriegerischen Indianern mitbeherrschten Gebiet, Landsleuten zu begegnen. Sehr überrascht wurde ich nur durch das Englisch eines Jägers, der, so trefflich er auch im Trapperslang zu fluchen verstand, die typisch sächsische Betonung nicht verbergen konnte.

Ich war in einer Rohfellbörse gelandet. Hier kommen die Pelzjäger vom oberen Pilcomayo zusammen und verhandeln ihre Ware für Lebensmittel, Munition und Getränke. Es gibt auch sehr beliebte Schecks auf die Banken von Buenos Aires; Kommissionäre bringen sie aus Asuncion mit, wenn sie allmonatlich einmal mit ihren schnellen Motorbooten den Strom hinauffahren und unserem Wirt die Felle abkaufen. Adolf Klockemeyer ist ein Alleskünstler.

Er kennt seine fünfzig bis sechzig Kunden, kennt ihre Reviere und die Indianerstämme, mit denen sie befreundet sind.

Er ist ein gerissener Makler und ein ausgezeichneter Koch, ein geachteter Schnapsbrenner und ein erfolgreicher Arzt. Natürlich hat er auch die Funktion eines Postagenten, und früher war er auch schon einmal argentinischer Polizeikommissar. Hinter seiner Wirtschaft befindet sich eine richtige Kegelbahn, und im „Gastzimmer" hängen an kalkgetünchten Wänden uralte Hefte Newyorker Magazine, deutscher Illustrierten und Zeitungen aller Nationen. Die Herren hier sind fast zur Hälfte Deutsche und Oesterreicher; der Rest setzt sich aus Engländern, Mexikanern, Spaniern und Italienern zusammen. Adolf ist allgemein anerkannte oberste Gerichtsbehörde. Weibliches Element ist bei ihm überhaupt nicht vertreten. Alle Pelzjäger sind auf ihre besondere Art mit einer Indianerin, mit einer „china" verheiratet. Sie müssen es sein, denn sie bedürfen der Hilfe und des Wohlwollens der Indianerstämme.

Mit einem der Jäger blieb ich nun drei Monate zusammen. Ich wohnte an der „Laguna Connewitz", wie Heinrich Wendel, der fluchende Sachse, unsere Aufenthaltsstätte am oberen Pilcomayo getauft hatte.

Unter giftgrünen Farnen, umgeben von wuchernden Schlingpflanzen und lodernden Urwaldblumen lagen wir in betäubendem Duft, die entsicherten Karabiner auf die modernden Baumkronen eines sterbenden Urwaldriesen gerichtet, der im ewigen Dämmerlicht, umrankt von schlanken Lianen, völliger Verwesung entgegenging. Es ertönte der Ruf einer Unke. Das ist der Ruf eines Indianers; das Echo seiner Gefährten setzt ein — wie Schlangen sind sie unter dem Gestrüpp vorwärts gekrochen. Im alten Urwaldriesen hockt eine Schimpansensippe. Das Treibergeheul der Indianer bricht los. „Auf Weibchen halten" wird mir ins Ohr geflüstert. Und schon ringelt sich das Rudel aus dem Astgewirr. Die Karabiner blitzen. Sechs Schüsse. Drei haben gesessen. Ein Männchen und zwei Weibchen; mit diesen vier lebende Junge, die sofort von den Indianern gepackt werden.

Wehe, wer den Affen etwa sichtbar zu Leibe geht! Die angeschossene Sippe eröffnet einen fürchterlichen Kleinkrieg!

Onkel und Schwager bombardieren den flüchtenden Schützen mit Knüppeln und Aesten und mit ihrer gefährlichsten Waffe, dem eigenen Exkrement. Der unglückliche Jäger, der einen Wurf ins Gesicht bekommt, wird vor brennenden Schmerzen lange nicht mehr lachen können. Der nur angeschossene Affe ist ein unsäglich trauriges Bild. Weinend schaut das verzweifelte Tier auf sein fließendes Blut, brechenden Auges blickt es auf den ungeschickten Schützen und im Sterben noch pflückt der Affe Laub, die Wunde damit zu stopfen. ... Aehnlich, aber schwerer ist hier die Jagd auf den Panther. Man wird von tausend Insekten zerstochen, bevor man das Tier im Schußfeld hat. Tapir und Kaiman sind leichter zu erwischen, und die „laufende Ware" des Gran Chaco.

Hinter der Jagdhütte ist das „Atelier" des Jägers. Da sitzt er des Nachmittags auf einem Schemel, um das am Haken hängende Tier kunstgerecht abzuziehen. Die Felle werden gereinigt, gespannt und präserviert. In einem Drahtverhau leben die jungen Affen weiter; sie bedeuten mindestens 20 Peso, aber je nach Konjunktur. Es kommt darauf an, was die englischen Dampfer in Buenos Aires bewilligen. Nebenher geht noch ein Kleinhandel mit Papagaien.

An solchen freien Nachmittagen las ich am oder im See, zimmerte Kisten oder machte den vergeblichen Versuch, die Indianerinnen Deutsch zu lehren.

Oder die Indianerverwandten kamen aus dem Dickicht, lachten und tanzten. Jedes Mal, wenn wir eine Flasche Kognak aufwachten, hatten wir Verwandte, daß uns Hören und Sehen verging. Hatten wir genügend Ware, machten wir das große Boot klar, steuerten flußabwärts, ließen uns treiben, sangen dazu deutsche Lieder und Schlager (was Herr Wendel mit seiner sächsischen Stimme und dem völligen Mangel an musikalischer Begabung außerhalb des Urwalds nie hätte riskieren dürfen), bis wir von neuem bei Adolf Klockemeyer vor Anker gingen und ebenfalls mit Beute reich beladene Kollegen trafen.

Der Schweizer „Kilchenstock" wieder im Rutschen

Der Pfeil zeigt die Gleitrichtung des Berges an; die innerhalb der weißen Linie gelegenen Häuser mußten erneut geräumt werden.

Für den Luftkrieg von morgen

Der Dräger-Schutzanzug gegen Hautgifte

Furchtbarer Tod einer Greisin

In einzelnen Gegenden Südslawiens herrscht noch immer der Aberglaube, daß die Toten mit einem Nagel an den Sarg geheftet werden müßten, damit ihr unruhiger Geist die Hinterbliebenen nicht belästige. Die 94jährige Frau Petrija Nedelkowitsch war an einer Lungenentzündung erkrankt und scheinbar der Krankheit erlegen.

Als man die Frau in den Sarg bettete, brachte ein Nachbar einen langen Nagel, um die Leiche an den Sargboden zu heften. Von dem ersten Hammerschlag jedoch erwachte die Scheintote und stieß einen markerschütternden Schrei aus. Ihre 21 Kinder und die übrigen Verwandten flüchteten in panischem Schrecken. Erst nach längerer Zeit wagte sich jemand an den Sarg, um der Frau Hilfe zu leisten. Sie starb jedoch nach qualvollem Leiden. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Der neue Großrundfunksender Leipzig

Vergleicht man einen etwa im Jahre 1923 gebauten Rundfunksender mit einem modernen Rundfunksender, so wird man feststellen müssen, daß auch hier im Laufe von wenigen Jahren der Technik große Fortschritte gemacht hat. Rein äußerlich betrachtet fand früher ein Rundfunksender in 2—3 normalen Wohnräumen genügend Platz. Und heute! Besondere Gebäude müssen errichtet werden, um all die Dinge unterzubringen, die der Betrieb eines modernen Rundfunksenders erfordert. Der Platzbedarf einer solchen Anlage wurde so groß, daß man auch schon aus diesem Grunde aufs Land hinausging. Dort konnte man sich ein Gelände aussuchen, das neben billigen Grundstückpreisen auch noch in anderer Beziehung große Vorteile bot. Sieht man doch heute bei Errichtung eines Rundfunksenders vor allem auf günstige Erdverhältnisse, da man weiß, wie eine gute „Erde" günstig auf die Ausstrahlung einer Antenne wirkt. Und der Zweck eines Senders ist ja doch, möglichst viel der teueren Energie durch den Raum in die Empfangsanlagen hineinzubringen. Denn je größer die ankommende „Lautstärke" ist, desto kleiner wird der Einfluß der örtlichen Störungen durch Lichtanlagen, Motore u. a. m. Aus diesen Gründen wurde als Aufstellungsort des neuen mitteldeutschen Großrundfunksenders Wiederau gewählt, das nach vorgenommenen Messungen sich günstig erwiesen hat. Hier wurde in den letzten Monaten die Anlage des größten deutschen Rundfunksenders errichtet.

Der Sender, der von der Firma C. Lorenz geliefert wurde, hat eine unmodulierte Ausgangsleistung von 120 KW. Bei einem geradlinigen Modulationsgrad von 70 Prozent steigt die Leistung auf rund 150 KW. an.

Bei dem geringen Wellenabstand, den die Rundfunksender haben, ist die genaue Einhaltung der Sendewelle für einen störungsfreien Empfang wesentlich. Schwankungen der Sendewelle rufen durch Ueberlagerung mit benachbarten Sendern unangenehme Störungen hervor, die unter Umständen einen sauberen Empfang unmöglich machen. Aus diesem Grunde hat man der Konstanz der Sendewelle bei den neuen Rundfunksendern erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt.

Eins der einfachsten und sichersten Mittel, eine große Frequenzkonstanz zu erreichen, bietet die Steuerung des Senders durch einen Quarzkristall. Mit einem in einem Kupferthermostaten eingebauten Quarzkristall erreicht man eine Konstanz der Frequenz von etwa einem Millionstel.

Die Erzeugung von rund 120 KW Hochfrequenzenergie erfolgt in 7 Stufen.

Nach der 7. Stufe steht uns eine Leistung von 150 KW zur Verfügung. Bevor diese durch die Antenne abgestrahlt wird, muß sie noch einer Reinigung unterworfen werden.

Im Antennenhaus sind außer den Abstimmitteln noch zwei für den Betrieb wichtige Dinge untergebracht. Bei der örtlichen Trennung von Sender und Antennenanlage — die erfolgt, um nicht alle Anlagen, Maschinen usw. in das Hauptstrahlungsfeld der Antenne zu bringen — ist es für den Sendebeamten wichtig, sich jederzeit davon überzeugen zu können, ob an der Freileitung und an der Antenne alles in Ordnung ist. Man hat daher im Antennenhaus ein Instrument untergebracht, das mit einem Instrument am Bedienungspulte im Senderraum verbunden ist und den Strom in der Antenne anzeigt. Außerdem ist noch ein Umschalter eingebaut, der vom Bedienungspult aus entweder die Antenne an die Freileitung schaltet, also für den Betrieb, oder aber die Antenne erdet. Dies ist erforderlich, um bei Gewitter eine Erdung der Antenne vornehmen zu können, ohne daß ein Beamter zum Antennenhaus gehen muß. Bei Betriebsschluß wird die Antenne auch vom Bedienungspult aus geerdet.

Heute erfolgt die Heizung der Röhren aus Maschinen. Bei der großen Leistung, die zur Heizung der Röhren erforderlich ist — gebraucht doch der Leipziger Sender bei 30 Volt etwa einen Heizstrom von über 2000 Amp. — würden die Batterien sehr große Kosten bei Anschaffung und Unterhalt verschlingen.

Der Schutz der sehr teueren 150 KW-Röhren gegen Beschädigungen erforderte eine Reihe von Schutzmaßnahmen an allen wichtigen Stellen. Es wurden Relais eingebaut, durch die bei eintretenden Störungen der Sender sofort abgeschaltet wird. Diese und andere Maßnahmen sind nötig, um die Zahl und die Dauer der Störungen auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Denn wie unangenehm eine Störung mitten im Programm ist, weiß jeder Hörer. Aus diesem Grunde sind auch alle wichtigen Senderteile und Maschinen doppelt vorhanden. Setzt z. B. eine Maschine aus, so wird die Reservemaschine in Tätigkeit gesetzt, und bald ist der Sender wieder in Betrieb.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Betriebssicherheit, große Frequenzkonstanz und Erreichen hervorragender Güte der Modulation waren die Gesichtspunkte, die beim Entwurf und Bau des größten deutschen Senders maßgebend waren. Aufbaumäßig wurde durch Unterbringung der einzelnen Senderstufen in getrennte Gehäuse gute Uebersichtlichkeit erreicht, die für die bedienenden Beamten einen guten Schutz gewährt und die Ablesung und Ueberwachung der Meßinstrumente in den einzelnen Stufen weiter sehr erleichtert.

Giftschlangen statt Panzertresor

Unendlich sind die Mittel, mit denen die moderne Technik das Eigentum gegen räuberischen Zugriff schützen will. Die letzten Errungenschaften von Physik und Chemie werden im Kampf gegen das Verbrechertum aufgeboten, und um so absonderlicher berührt es, wenn man von dem neuesten Abwehrmittel derer hört, die Riesenvermögen zu beschützen haben. Es ist die letzte und gleichzeitig erste Entwicklungsstufe aus dem jahrtausendealten Verteidigungskampf des Besitzers. Schon die Assyrer wandten es an, und in der Mythologie aller Völker ist es verewigt.

Das berühmteste und vermögendste Londoner Juwelier-Unternehmen, das für seine Kunden auch gleichzeitig Geschmeide in Verwahrung nimmt und pflegt — denn beispielsweise Perlen müssen dauernd gepflegt werden, wenn sie nicht ungetragen „krank" werden sollen —

schließt seine Millionenschätze nicht mehr in meterdicke Stahlkammern ein, bewacht von Hochspannungsströmen und einem kleinen Heer bewaffneter Männer, sondern postiert fast nahezu frei inmitten einer Miniatur-Schlangenfarm.

Zwar ist der ursprüngliche Tresorraum bestehen geblieben, aber die kostspieligen Starkstromeinrichtungen, die komplizierten Signalapparaturen, die Alarmvorrichtungen und die Wächter sind in Fortfall gekommen. Statt dessen haben die einfallsreichen Juweliere inmitten des Tresorraumes einen mächtigen Glaskäfig aufgestellt — zwölf Meter zu acht Meter —, der von 25 der gefährlichsten indischen Kobras, der Brillenschlangen bewohnt wird.

Inmitten dieses Käfigs aber ruht eine große Stahlkassette, in der die Firma die besten Stücke aus eigenem und fremdem Besitz aufbewahrt. Die Kassette ist so angebracht, daß jeder, der sie gewaltsam öffnen will, sich tief zu Boden beugen muß.

Es heißen also keine Schutzmaßnahmen gegen die Schlangen.

Eine streng geheim gehaltene Einrichtung kann — wie das beispielsweise in der Zeit der Fütterung geschieht, die Schlangen in einen fern gelegenen Sonderbehälter ableiten.

Die unheimlichen Wächter sind von der internationalen bekannten Tierhandlung G. E. Palmer aus der Park-Street geliefert worden. Das gleiche Unternehmen liefert auch die Verköstigung für die Schlangen. Hundert Mäuse an jedem Samstag.

Sieben deutsche Frachtdampfer an die Sowjet-Union verkauft

Ein Teil der sieben Frachtschiffe, die der Norddeutsche Lloyd an das Russische Transport-Kommissariat verkaufte

Straßenpflaster aus Wolle

In dem australischen Staate Neu-Süd-Wales hat man versuchsweise eine Straße mit Wollegepflastert. Durch die Behandlung mit einem neu erfundenen Verfahren kann die Wolle in einen festen und harten Stoff umgewandelt werden, der alle Eigenschaften des Zementes besitzen soll. Man hofft auf diese Weise die großen Mengen von Abfallwolle, die die australische Schafzucht abwirft, nützlich verwenden zu können.

Man will zunächst abwarten, wie sich die Wolle als Straßenpflaster bewährt. Erfüllen sich die Erwartungen, so will man die Wolle als Baumaterial bei der Errichtung einer neuen Schule verwenden.

MARCHIVUM

Die Altriper Schiffsdiebstähle

Verhandlung vor dem Schöffengericht Ludwigshafen

* Ludwigshafen, 11. Nov.

Eine Kolonne von nicht weniger als 18 Angeklagten marschierte gestern im großen Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichts auf. Es handelt sich um die

großen Schiffsdiebstähle,

die im August d. J. auf einigen Schiffen, die über Nacht bei Altrip vor Anker lagen, verübt wurden. Sämtliche Angeklagte sind Bewohner von Altrip. Vier von ihnen hatten in der Nacht auf 5. August aus dem Kahn „Edelweiß 13" etwa 65 Zentner Weizen gestohlen, die sie mit einem Nachen an Land brachten. Eine andere Gruppe war in der Nacht auf 24. August an den Kahn „Neckartreue" herangefahren, auf dessen Deck größere Posten Persil, Imi und Sil verladen waren. Auch diese Waren wurden an Land geschafft. Einer hatte vier Kisten für 22 ℳ verkauft, die andere Diebesware wurde teils versteckt, aber wieder herbeigeschafft.

Das tollste Stück jedoch bildete die nächtliche Beraubung des Kahns „Orbide 43", eines Straßburger Schiffs, das von einer 16köpfigen Bande heimgesucht wurde, die in einem Nachen anfuhr und etwa

47 in Säcke und Pakete verpackte Zentner Mehl sowie sechs Zentner Mais mitgehen ließ.

Als das Mehl bereits am Rheinufer lag, wurde der Schiffsführer auf die Diebe aufmerksam, konnte sie jedoch nicht mehr erreichen, da die Bande bereits von dem beraubten Schiff abgestoßen war und auf seine Zurufe nicht reagierte. Durch einen unglücklichen Zufall verlagte die Schußwaffe des Schiffsführers. Das Mehl wurde zum Teil am Ufer im Gebüsch versteckt, teils auf einem mit Gummirädern versehenen Handwagen weggeschafft; dem Polizeikommissar Schneider von Altrip gelang es, die Diebe festzustellen.

Sämtliche Angeklagte beriefen sich in der Gerichtsverhandlung auf ihre Notlage, da sie zum Teil arbeitslos und ausgesteuert sind. Sie waren im wesentlichen geständig, machten aber den Einwand, ihre ursprüngliche Absicht sei lediglich auf den Diebstahl von Kohlen gerichtet gewesen. Daß die Schiffe mit anderen Gütern beladen waren, wollen sie erst festgestellt haben, als sie an die Kähne herankamen. Zwei der Beteiligten sind auch des Kohlendiebstahls angeklagt. Gegen einen der Beteiligten einen 22jährigen Händler aus Altrip, mußte das Verfahren abgetrennt werden, da er sich gegenwärtig in der Kreispflegeanstalt Frankenthal befindet. Ein Jugendlicher ist wegen seiner Teilnahme vor kurzem vom Jugendgericht abgeurteilt worden.

Das Urteil

Das Schöffengericht sprach unter Annahme mildernder Umstände Strafen von 6—18 Monaten Gefängnis aus. Die Haftbefehle bleiben, soweit sie bisher bestanden, aufrecht erhalten. Gegen drei bisher auf freiem Fuß befindliche Angeklagte wurde Haftbefehl erlassen. Der Staatsanwalt hatte Zuchthausstrafen von 1½—2½ Jahren beantragt.

Was hören wir?

Samstag, 12. November

Frankfurt

7.30: Schallplattenkonzert. — 10.10: Schulfunk. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 13.30: Kinder der Schule Hornbach (Odenwald) spielen und singen. — 18.35: Arbeitsbeschaffung und Altmaterialg. — 18.50: Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes.

Heilsberg

6.35: Frühkonzert. — 9.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 9.00: Schulfunk. — 11.30: Mittagskonzert. — 13.30: Vergnügtes Wochenende (Schallplatten). — 15.30: Bastelstunde für die Kleinen. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.35: Spanische Komponisten. — 19.25: Liederstunde. — 20.00: Zur Unterhaltung. — 22.10: Tanzmusik.

Langenberg

7.00: Schallplattenkonzert. — 10.15: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. — 11.25: Musikalischer Schulfunk: Haydns Spieluhr. — 12.00: Schallplatten. — 13.00: Mittagskonzert. — 14.25: Schallplattenkonzert. — 15.30: Kinderstunde. — 18.20: Sechzehnjähr. Anpflanzung der Obstbäume und Beerensträucher. — 22.40: Nachtmusik. — 24.00: Meister des Jazz.

München

10.00: Gymnastik für die Hausfrau. — 12.00: Buntes Schallplattenkonzert. — 13.10: Orgelkonzert. — 14.25: Auf der Landstraße (musikalisch-literarisch). — 16.10: Konzertstunde. — 18.05: Jugendstunde. — 18.30: Schwedische Fahrt. — 19.20: Melisaturs Zauberfisch. — 21.10: Liebe alte Schlager.

Südfunk

7.20: Schallplattenkonzert. — 10.00: Uebertragung aus Mannheim. — 12.20: Volkslieder von Brahms. — 12.40: Dr. Weißmann dirigiert (Schallpl.) — 13.35: Mittagskonzert. — 14.30: Das Kernstuttgarter des Städtischen Landestheaters spielt. — 15.30: Jugendstunde. — 16.30: Vom Glauben und Jagen, vom Wein und Strohwein. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: K. Paquet: Die Brücke. Zur Eröffnung der neuen Brücke Mannheim — Ludwigshafen. — 19.30: Uebertragung aus Mannheim. — 20.05: Orchesterkonzert, anschließend bunter Teil. — 22.45: Nachtmusik.

Wien

15.30: Bruckner: Streichquintett. — 16.45: Nachmittagskonzert. — 18.00: Die Bedeutung des Staatsfeiertags im Steirischen Oberösterreich. — 18.30: Oesterreich in der Grazer Paulskirche. — 20.00: Der liebe Augustin. — 22.30: Tanzmusik.

Aus Mannheim

10.00—11.00: Aus der Christuskirche Mannheim: „Stunde der Gebeden", Ausführender: Kirchenmusikdirektor Arno Landmann. — 19.30—20.05: „Xylophon und Tubaphon", Ausführende: Kommerzienrat Hugo Kreny (Xylophon und Tubaphon), Kapellmeister Rudolf Gerwig (Klavier).

Aus dem Ausland

Beromünster: 12.40: Der heitere Samstag (Schallpl.). — 16.00: Handharmonikaklub. — 19.45: Jitterquartett. — 20.15: Kammermusik. — 22.00: Tanzmusik.
Prag: 18.20: Deutsche Sendung.
Rom: 20.45: Ein Maskenball.
Straßburg: 17.00: Tanzmusik. — 18.00: Sinfoniekonzert. — 20.15 u. 20.40: Schallplatten. — 21.00: Hänsel und Gretel.

Wir hörten ..

Mannheimer Sendungen

Den Zusammenklang von Violine und Cello nimmt das Mikrophon besonders gut auf und wenn noch ein besonders gut modulierter Tenor der Mittler ist, dann wird man an derartigen Konzertübertragungen seine Freude haben. Diese Freude wird aber zum Genuß, wenn zwei Künstler wie Adalbert Rauber und Wilhelm Rauber die Ausführenden sind und, wie es in dem Vormittagskonzert der Fall war, ein Duo von Franz Daumont und das Adur Duo von Alexander Wolla in solch tunlich feiner Abgewogenheit zu Gehör bringen.

Daß Hans Ebbecke, der im Abendprogramm mit Lautenliedern zu Worte kam, nicht enttäuschen würde, war vorauszusehen, obgleich man seine Mimik, die ja einen Teil seiner Vortragskunst ist, vermißte. Aus seinem reichhaltigen Repertoire hatte Hans Ebbecke drei Lieder aus lebhaftester Zeit, drei Lieder aus deutschen Gauen und schließlich zwei Schauerballaden ausgewählt und man war wirklich angenehm überrascht, wie er es verstand, neue Nuancen in seine Vortragsweise einzuflechten. Direkt meisterhaft war die die Sendung wirkungsvoll beschließende Schauerballade „Ritter Hadubrand".

Winter-Mäntel für die Jugend!

Knaben-Wintermäntel
Flausch u. Cheviot Mk. 7.- 11.- 15.- 19.-
Knaben-Lodenmäntel
2reihig m. Kapuze Mk. 8.75 12.- 15.- 18.-
Jünglings-Wintermäntel
Ulster- u. Paletotform Mk. 28.- 33.- 42.- 54.-
Knaben-Restehosen – Pullovers
Strümpfe – Mützen

Engelhorn & Sturm
Knaben-Abteilung
Mannheim O 5, 4-7

WERBE-VERKAUF
Verbunden ist damit eine besonders grosse Auswahl in allen Formen und Arten für Gross und Klein.
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster...
Prüfen Sie Qualität und Preis.

Filz-Cosy-Schuhe in vielen Farben mit Keilabsatz u. Chromledersohlen . Mk. 1.95
Kamelhaar-Kappenschuhe mit Absatz . . . . Mk. 3.90
Kamelhaar-Umschlagschuhe mit Filz- und Ledersohlen . . . Mk. 2.75
Lemmiell-Schuhe mit Ledersohlen . . . . Mk. 5.25
Kamelhaar-Laschenschuhe mit Filz- und Ledersohlen für Damen 3.25 f. Herren Mk. 2.75
Kamelhaar-Kragenstiefel mit Absatz . . . . Mk. 5.90

HARTMANN
O 7, 13 Oxramhaus
Spezialhaus für Herr- u. Baby-Schuhe

Verkäufe

Klavier
gut erh., neu. Preis preiswert abzugeben. *3790 Tel. 278 14

Motorrad *3793
m. Seitenwagen billig zu verk. K 4, 16, II. Hinterh.

Gelegenheitskauf!
Neues Schlafzimmer, Eiche, modern, 2 m Schrank, kompl., m. Rost u. Matratze, spottbillig abzugeben. Nur 8—12, 3—7 Uhr. *3788 S 5, 4, Möbner *3785

Schreibmaschine Globus v. Geige
sportlich zu verkauf. *3786 K 2, 15, 1 Tr.

Nähmaschine
versenkb., f. nur 120 Mk. zu verkf. *3789 Pfeffenhauer, H 3, 2

Radio, 4 Röhren
Neu-Superhet, mit Lautspr. bill. zu verkf. Näheres in der Geschäftsst. *3790

Radio-Gelegenheitskauf
Sabo, 8-41, neu, mit Eisenspulsätzen, Pfeifenausgleich, etc., statt 350, Lautspr. u. Röhren preisgünstig zu verkaufen. *3784 Radio-Nagel O 6, 7 Aug.-Anlage 13.

Gleichstrom *3787
Schrankgrammophon
billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst.

eine grosse Hirschland Werbung

Beginn: morgen Samstag
Hirschland
MANNHEIM // AN DEN PLANKEN

Sennhütte K 3, 6
Heute u. morgen Verlängerung!
Damen- u. Herrenbekleidung billigst. Berliner Atelier, D 3, 6 *3663

SCHWETZINGER „KERWE"
Das fröhliche Volksfest der Kurpfalz!
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. November 1932
Besuchen Sie die guten Schwetzinger Lokale:

Hotel Falken — Größter Saal am Platze. Sonntag und Montag: Tanz
Hotel Goldener Hirsch. Das gute Haus am Schloßplatz. Sonntag und Montag Tanz.
Saalbau zum Ritter. Bestens bekannte Gaststätte. An beiden Kirchweihtagen Tanz.
Hotel Adler bietet beste Getränke. Spezialität: Wild und Geflügel. Abends Tanz.
Gasthof zur Goldener Löwe empfiehlt sich bestens. Bekannt für gute Küche.
Gasthof zum Erbprinzen Bekannt für gute Küche. Eduard Bräuer, Koch.
Bayerischer Hof Eigene Schlachterei, gute Küche. An beiden Kirchweihtagen Tanz.
Weißer Schwan. Brauerei-Ausschank der Schwanen-Brauerei. Bestens empfiehlt Kirchweih-Konzert

Carl Walter POPP THE DUROY und 7 weitere Attraktionen
nur noch kurze Zeit in der LIBELLE
Tischbestellungen unter 238 71 erbeten

Café Odeon
am Tattersall (früh. Rheingold) Tel. 44359
Heute Freitag abend Verlängerung
Kapelle Apfel

Evg. Frauen- u. Diakonissenverein d. Lutherkirche
Wir veranstalten am Samstag, den 12. u. Sonntag, d. 13. Nov. in den Konfirmandensälen einen
Wohltätigkeitsbazar
dessen Ertrag den Armen der Lutherkirche zugute kommen soll. Gegenstände u. Waren aller Art kommen zum Verkauf. Auch Kaffee und Kuchen wird verabreicht. Der Bazar ist geöffnet am Samstag von 5—10 Uhr u. am Sonntag von 3—10 Uhr. Wir bitten die Gemeindeglieder recht herzlich um zahlreichen Besuch des Bazars.
12 606 Z. K.: E. Walter, Pfarrer.

Die große Wintermärchenfahrt nach Oberammergau
(Bayr. Alpen, 900 m)
in eigens für Winterfahrten bestimmten geheizten, modern. Reichspost-Omnibussen.
I. Abfahrt: Vom 23. Dezember 1932 bis 2. Januar 1933 = 11 volle Tage für nur . . . RM. 78.50
II. Abfahrt: Vom 26. Dezember 1932 bis 2. Januar 1933 = 8 volle Tage für nur . . . RM. 66.50
In diesem Preis ist enthalten: Gesamte Fahrt hin u. zurück, voll garantiert erstklassige Verpflegung, geheizte Wohnungen (Einzel- u. Doppelzimmer ohne Aufschlag), sämtliche Trinkgelder u. Abgaben, Auto-Ausflüge lt. Programm, sämtliche von uns arrangierten Veranstaltungen, sowie Gratis-Skikurse in Oberammergau. Ski u. Rodel werden bei Bedarf zur Verfügung gestellt.
Anmeldungen und Auskünfte:
Adolf BURGER, Mannheim, S 1, 5 Tel. 26396

Die Versteigerung
aus dem Bestande verschiedener Auftraggeber findet am *3741 Montag, d. 14. d. M., ab 10 Uhr in M 4 Nr. 4, statt. R. Blum, Versteigerer

Klein-CONTINENTAL
Die kleine Schreibmaschine mit den grossen Leistungen
J. Bucher
Mannheim L 1, 2

STÄDTISCHE SPARKASSE SCHWETZINGEN
Oeffentliche Spar- und Kreditanstalt
Fernsprecher Nr. 450
Spareinlagen
Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr.
Kostenlose Beratung in Vermögensangelegenheiten.

Franz Spatz
Posamentier
S 3, 5 S 3, 5
Anfertigung von Fransen, Borden, Kordel und Quasten in jeder Farbe und Preislage, bei billigster Berechnung
Kein Laden.

In. Weißwein
pfl. Liter 80 Pfennig. Nazo-Automat, P 6, 22. *3506

Zur Nachkirchweihe
in erster Qualitätsweinort der Pfalz
Forst a. Hdt.
laden die nachstehenden Gaststätten zum Besuch freundl. ein:
Zum Adler . . . Jos. Walbillich
Altes Schlössel . Otto Wolf
Zum Weinberg . . . Jak. Ohler
Tanz-Musik
Winzerverein, Winzerwirt Fr. Bauer
Tanz-Musik
und verschiedene Straußwirtschaften.
Omnibus-Verbindungen nach
Neustadt a. d. Haardt u. Bad Dürkheim.
Verkehrsverein Forst.

Zum Martini-Markt
in dem Weinstädtchen
Wachenheim a. d. Haardt
am Sonntag, den 13. u. Montag, den 14. November
laden höflichst ein: 661
Winzervereinigung u. Winzergenossenschaft Wachenheim
Sonntag und Montag
KONZERT

MARCHIVUM

Geldersparnis durch unsere billigen **Samstag-Angebote**

November-Tips

Besatz-Felle Skunkscanin, grau u. Nutriafarben .45
D.-Handschuhe in versch. Ausfg. g. Durchgef. Paar .95
Damen-Strümpfe reine Wolle, schöne weiche Qualit. Paar 1.25
Damen-Schlüpfer warm gefüttert in allen Farben .68
Damen-Schals Wolle, in neuen Farben . Stück .95
Schlaf-decke weiche Qualität, schöne Muster . . 2.45

Die Ersten!

Kinder-Westover mit Arm, Gr. 40-60 1.95
Hauskleid aus vorzügl. Waschsamt, apart verarb. bis Größe 50 . . . 5.90
Steppdecke mit mod. Bezug in vielen Farben, gute Füllung 8.90
Herren-Schlafanzug Flanell, große Farbsortimente in jeder Größe 4.50
Wollkleid sehr jugendlich verarbeitet, m. Streifengarnitur 6.90
Wollene Schlafdecken weiche, mollige Qualität 9.80

November-Tips

Die Zweiten!

WRONKER
MANNHEIM

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger
Geschäftsaufgabe

Mein gut sortiertes Lager in **Damen- u. Herren-Stoffen, Baumwollwaren und Aussteuer-Artikeln,** alles in Jahrzehnten erprobten Qualitäten, muß binnen kurzer Zeit restlos geräumt werden.

Um die Räumung zu beschleunigen, sind die Preise **rücksichtslos herabgesetzt** worden, sodaß diese Veranstaltung eine

einzigartige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe ist

Beginn: **Samstag, 12. Nov.,** vorm. 9 Uhr

HIRSCH
R 1, 1 „Casino", Breite Straße R 1, 1

Der Herr von heute ...

ist von mir gekleidet!

Jedes Kleidungsstück ein Kunstwerk! Elegant im Schnitt, aus edelstem Material hergestellt. Tadellos in Paßform. Der verwöhnteste Geschmack wird befriedigt

Ich bin auf anspruchsvolle Kunden eingestellt

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein reichhaltiges Lager

J. G. SIEBERT
Atelier für feinste Maßkleidung
Telephon 20277 **Mannheim, M 7, 13** am Kaiserring

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Für die Errichtung eines Verkaufshäuschens bei der Rheinbrücke rechts an der Straße nach dem Schloß ist eine geeignete Fläche zu vermieten. Bewerbungen können, unter Angabe der Höhe des gebotenen Mietzinses und der Mittel, die für die Errichtung eines solchen Häuschens (nach dem Plane des städtischen Hochbauamts) zur Verfügung stehen, bis 1. Dezember 1932 bei dem Oberbürgermeister — jedoch nur schriftlich — eingereicht werden. 11

Kraftfahrer
Schleudergefahr auf nassen Straßen verhindern Sie durch unsere fabrikmäßige, garantierte erstklassige 12882
NEUPROFILIERUNG!
50% billiger wie neue Reifen. Volle Garantie. Reparaturen billigst. Alle Reifenfabrikate in nur Ia frischer Qualität
H 7, 29 REGOM-PNEU Tel. 268 35

Wohnzimmer nußbaum poliert, 1 Büfett, 200 cm 1 Kredenz, Vitrine 1 Ausziehtisch 4 Polsterstühle **Rm. 525.–** Möbelhaus **Fr. Krämer** nur F 1, 9

Offene Stellen

Wir suchen zu intensiv. Werbearbeit für unsere bek. Verlagserzeugnisse einen nur best. beschäf. Herrn. Bei Eignung bieten wir außer hohen Tagesgeldern u. Prov. auch auf. sonst. Unterstützg. Vorzustell. Samstag vorm. zw. 9—10 Uhr in Mannheim, C 4, 9b, part. rechts. 12908

Stellen-Gesuche

Junge Kaufmann, 27 J., sucht Stelle als Bürodiener, Kassierer od. sonst. Posten. Ang. u. M W 19 an die Geschäftsstelle. 9465

Kaufmann sucht Beschäftigung b. Nachtragen v. Büchern usw. Gefl. Angeb. u. N T 89 an die Geschäftsstelle. 9469

26jähriges Mädchen im Haush. u. Kochen bew., m. gut. Zeugn., sucht Stellung z. 1. 12. — Angeb. unt. M Q 18 an die Geschäftsstelle. *9466

Vermietungen

Laden im Zentrum der Stadt per sofort zu vermieten. Anfragen unter N N 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8743

In der Kunststraße eleganter **Laden** mit Entresol zu vermieten durch: **Ludwig Feist, D 2, 1, II Trepp.** Telephon 321 61 Immobilien

Herrschaftl. mod. 7 Zim.-Wohnung neu hergerichtet, hochpartere, Zentralheizung, Warmwasser, beste Ostabdlage, preiswert, sofort od. später zu vermieten. Angeb. unt. H R 148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12900

Moderne 5 Zimmer-Wohnung groß, sonnig, neu herger., mit Zentralh. u. H. Warmwasser, Bad, preiswert, sof. od. sp. zu verm. Waldpark, Schwarzwaldstr. 4, Tel. 242 21. *8713

2 bis 3 Zimmer für Büro oder Wohnung, gut geeignet, preiswert zu vermieten. — Zu erfragen bei Fischer-Riegel, E 1, 1—4. 12883

2 Zimmer, Küche Badezimmer u. Gartenanteil, Andreas-Hofer-Straße 14 in Mannheim-Feudenheim zu verm. Näh. Genossenschaftsbau e. G. m. b. H., Mannheim, Luisenstraße 6, Tel. 427 67. 12910

2 Zimmerwohnung mit Bad u. Zubehör (Friedensmiete) in gutem Hause, beste Lage der Neckarstadt, per 1. 12. zu vermieten. Anfragen unter O F 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8795

Metzgerei komplet eingerichtet, per 1. 12. zu verpachten. Näher. unt. O A 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8774

3 Zimmer und Küche el. Licht, neu herger., auf 1. 12. zu vermiet. Pr. 50 ℳ. Näheres, Friedhofstr. 30. Zu erfragen III., Zimmermann. 12906

Möbliertes *8772 **Mansarden-Zimmer** für 10 ℳ zu vermiet. Kaiserring 38, 1 Tr.

Sehr schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Speiseraum, Balkon, Veranda, Etagenwarmwasserheiz., am Waldpark, Schwarzwaldstr. 18, 1 Treppe, sofort oder später zu vermieten b. Wagner. Anzusehen werktags 12 bis 17 Uhr. *8776/94

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht, an Herr zu vermieten. K 2, 25, 1 Tr. links.

Schönes großes 3 Zimmer - Wohnung mit all. Zub., 22 qm Terrasse, Zentralheiz., zu günstigen Pr. sof. od. 1. 1. 33 zu vermieten. — Zu erfr. i. der Geschäftsstelle 56. Blatt.

B 7, 12, part.: 2 Zim., Küche und Bad (alle 3 Zimm. verwendb.) per 1. Dez. preiswert zu vermieten. 12947 Näh. zw. 9 u. 12 Uhr Telephon Nr. 427 75.

Wohnungen, 2 u. 3 Z. zu vermieten. 12923 Waldhofstraße Nr. 25. Zu erfrag. 2. Stock.

Schöner, geräumige **2 Zimmerwohnung** mit Bad, Hinterhaus, Neubau, sof. zu vermieten. *8780 Näheres Q 7, 26, Hinterhaus, 3 Tr. lks., bei Geh.

Schöne 12961 **2 Zimmer - Wohnung** mit Bad, per 1. 12. zu vermieten. Angel. tägl. von 9—11 Uhr. Rösch, Speyererstraße Nr. 19.

1 Zimmer u. Küche mit Bad und Loggia, sch. Wohnl., an ruhige Mieter per sof. od. später preiswert zu vermieten. — Zu erfragen 12909 Mannheim-Neckarau, Gleichstr. 11, 2. Stock.

Groß, leeres Zimmer mit Zentralh., Nähe Palasthotel, an ruhig. Mieter zu vermieten. 12908 Telephon Nr. 422 88.

Schön möbl. Zimmer v. 1 a. 2 Bett., el. L., sof. od. spät. zu verm. Augartenstr. 45, III. l. 9471

Schön! 1 eleg. möbl. Balkonzim., in bevorz. Lage, Bad u. fl. Wasser, verb., per sof. zu vermiet. Rubinstr. 20, 3 Tr. r., am Tennisspl. *8790

Hypotheken

1. Hypotheken Bedeutsame Geld für Hausbesitzer. Kapital 10 000 ℳ, 1. Stelle, b. Geschäftsbel. Bauspar-verein, in jed. Höhe. Angeb. unter N Z 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8772

Kleinere Hypothek an 2. Stelle, für Ia Stadtstreckl neu 6 l. Angeb. unter P H Nr. 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *8781

Miet-Gesuche

4-5 Zimmer-Wohnung neues Viertel Lindenhof, zum 1. 2. ev. früher zu mieten gesucht. Angebote unter N S 93 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8757

Nähe Schloß! Möbliertes Zimmer m. 2 Bett., m. Kaffee u. Licht, für 50 RM zu mieten gesucht. Zuschr. unt. N J 81 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8744

Gut möbl. Wohn- und Schlafzim., per 1. Dez. od. spät. von besser. Herrn in gemütl. Lage gesucht. Angeb. Wohnen. Preisangeb. u. H S 149 an die Geschäftsstelle. 9459

Berufstät. ja. Fräulein sucht 1 heizbarl. schön möbl. **Zimmer** m. Mittag- u. Abendtisch, bei nur sol. Anspruchsl. Preisangeb. unter N X 27 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8787

Nähe Wasserturm Ruh. möbl. Zimmer mit Badegelegenheit (Sommermiete) gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. M X 20 an die Geschäftsst. *9468

Automarkt

Die Preise für Verleihwagen an Herrenfahrer sind herabgesetzt
4 PS. Opel-Wagen von 4 Pfg. an pro km, 6 Zyl. Opel-Limousinen von 12 Pfg. an pro km, sowie andere erste Marken in allen Größen und Stärken zu billigsten Preisen. — Für mehrtägige Dauerfahrten oder Geschäftsreisen wird noch Rabatt gegeben. — Die Wagen werden a. Wunsch gebracht u. abgeholt. — Vermietung von Personenwagen an Selbstfahrer. 8492
Stadtgarage G. m. b. H., Mannheim, H 7, 30, Tel. 314 01

Leihwagen für Herrenfahrer Neuwertige 1,1 L. Opel-Limous., p. 12 ₰ p. km, neuwertige 13/40 Ford-Limousine u. and. Wagen billig. Für Dauerfahrten Rabatt. Wagen werd. angel. u. abgeholt. Telephon 488 31. 8159

Herrenfahrer erhalten leihweise Mercedes-, Adler- und Opel-Wagen zu günst. Beding. Renich-Garage, Lange Rötterstraße 41—43, Tel. 511 20 und 524 26. 8427

Selbstfahrer erhalten 6-Zylinder Wagen m. Kasko-Vers. Standort: Central-Garage **Schnittspahn** Telephon 41846 *490

Auto 6fig. Limousine, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufl. gesucht. — Angeb. unter L G 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *8664

1½ Tonnen **Lieferwagen** mit Plane, billig zu verkaufen. *8730 Näh.: F 4, 15, 1 Tr.

Auto-Vermietung 8495 Tel. 508 42.

4:16 Opel-Limousine tadellose Verfass., zu verkauf. Waldhofstraße, Max-Joseph-Str. 18. 8395

Geldverkehr

2-3000 Mark auf ein gut rent. Wohnhaus zum Umbau sof. gesucht. Geb. Zins u. sof. zahlenweise Rückz. Ev. kann billige 3—4 Zim.-Wohng. z. Verfügung gestellt werd. Angeb. unter M T 9 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8860

Kauf-Gesuche

Gebraucht. Piano gegen bar zu kaufen gesucht. *8771 Angeb. m. Preis u. N Y 98 an die Gesch.

Piano u. Privat zu kaufen gesucht. Angeb. m. Angabe der Marke u. Preis unt. N V 95 an die Gesch.

Suche gebr. gut erh. **Schallplatten** zu kaufen. — Preisg. Mengenangab. unt. N L 90 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *8787

Gut erhalt. *8790 **Wohnzimmer - Teppich** zu kfn. gesucht. Preisangeb. unt. H T 150 an die Gesch. *8790

Gebr. Teigmulde Teigmasse u. Nudeln zu kaufen gesucht. Angeb. unter N W 96 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *8796

Elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht. — Angebote unter M P 12 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. *8682

Unterricht

Englisch f. Anfänger und Fortgeschrittene, monatl. 2.50 Dr. Schurichl, F 3, 12 *8793

Englisch Französisch schnell u. sicher. Kurs. U 1, 1, 1 Treppe

Klavier-Unterricht v. Musiker gesucht. Zuschr., nur aus der Neckarstadt, u. N H 89 an die Geschäftsst. 98893

Konservatorl. Klavier-Unterricht, monatlich 5.—, b. mittelmäßig 2 ganzen Stund erteilt! M. Schäberle, Rheinhafstr. 120. 93917

Blitz schnell sprichts sich herum Trefzger-Möbel im Sonder-Verkauf eine ganz ausgewöhnl. Einkaufs-gelegenheit

TREFZGER MÖBEL

Mannheim O 5, 1

MÜDD. MÖBELINDUSTRIE GEBR. TREFZGER G. m. b. H. RASTATT
Eigene Verkaufsstellen in Karlsruhe - Pforzheim Kaiserslautern - Frankfurt a. M. Stuttgart - Rastatt Mannheim - Freiburg

Verkäufe

Piano beste Marke vorzüglich erhalten mit Garant., f. 350 ℳ zu verkaufen. *8770 **G. Hauk** Klavierbauer B 4, 10

Verkaufe 9 9809 **verschiedene Möbel** wegen Aufgabe der Wohng., auch 1 neuer Rocker-Gasherd, Näh. in der Geschäftsstelle.

Zu kfn. gesucht: Gebr. gut erhalten, hartes **Geschäftsrad** womögl. mit kleiner. Vorderrad. *8790 Mitschdl. Neber, H 2, 10

Schöner deutscher **Schäferhund** Rüde, mit Ia Stammbaum, ausgebildet als Schutzhund, preiswert zu verkauf. Anzusehen Schloßwirtschaft Sekenheim, Hauptstraße 66.

Handwagen, 2rädrig, 20 Ztr. Tragkr., in bes. Zustande, prom. zu verkaufen. *8740 Näheres: Karl Benzstraße 5, Segerplatz.

Gebrauchte *8776 **Schreibmaschine** tadellos, preiswert abzugeben. Angeb. erb. u. O U 42 an die Gesch.

Linoleumteppich *8778 3 × 4 m, gut erhalt., preiswert zu verk. Näh. Rennershofstr. Nr. 26